

Jahresbericht 2020



mission 21

evangelisches missionswerk basel

Inhalt



«Kriegstrauma oder der Traum vom Frieden» – das Sujet der Kampagne 2020.



Spenden

PC-Spendenkonto: 40-726233-2
IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

ZEWO-Zertifizierung

Mission 21 ist seit dem 2.12.2014 ZEWO-zertifiziert



EduQwa-Label

Mission 21 ist seit dem 6.11.2015 EduQwa-zertifiziert



ACT Alliance

Mission 21 ist seit dem 10.10.2018 Mitglied von ACT Alliance



Titelbild: Aufmerksame Schülerinnen und Schüler in Kinshasa, Demokratische Republik Kongo. Foto: Heiner Heine

Impressum

Mission 21 Jahresbericht 2020

Herausgeberin: Mission 21, Abteilung Marketing und Kommunikation

Verantwortlich: Johannes Blum, Präsident Mission 21

Redaktion: Christoph Rác

Fotos: Mission 21 (wenn nicht anders angegeben)

Gestaltung: Vischer Vettiger Hartmann AG, Basel

Druck: Gremper AG, Basel

Auflage/Erscheinungsdatum: 1600 Ex. / Juni 2021

Editorial	5
Johannes Blum, Präsident Mission 21	5
Jochen Kirsch, Direktor Mission 21	7

Internationale Entwicklungszusammenarbeit	9
Hoffnungsvoll – trotz allem	10
Indonesien: «Meine Familie ist stolz auf mich»	12
Südsudan: Wohngebäude für Mädchen wird greifbar	14
Tansania: Bessere Spitäler für eine bessere Gesundheitsversorgung	16
Peru/Bolivien: Starke Frauen gestalten mit	18
Engagiert gegen Gewalt an Frauen	20



Dank neu installierter OP-Lampen kann Dr. Jens Marcus Albrecht unter besseren Bedingungen operieren (S. 16). Foto: zVg

Internationale Lerngemeinschaft	23
Lernen und motiviert weiterentwickeln trotz Pandemiekrise	24
Erfolgreicher Ausbau digitaler Bildungsangebote	26
Forschung: Viele Akten sind neu zugänglich	28

Spenden	29
Kreatives Engagement in Zeiten von Corona	30
Gemeinsam auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft	32
Spendenliste	33

Jahresrechnung	34
Bilanz und Betriebsrechnung	34
Herkunft und Verwendung der Mittel	36
Kommentar zur Jahresrechnung	37

Organisation	38
Organigramm Mission 21	38
Gremien im Jahr 2020 / Kurzporträt Mission 21	39



*Der indische Botschafter in der Schweiz besucht mit seiner Frau das Archiv im Missionshaus (S. 28).
Foto: Miriam Glass*



*Suppentag unter Corona-Bedingungen: Engagierte Freiwillige in Möriken-Wildegg-Holderbank (S. 30).
Foto: zVg*



*Friskila Lihdasari (li.) konnte dank eines Stipendiums ihr Studium beenden (S. 12).
Foto: Miriam Glas*



Bäuerinnen und Bauern im peruanischen Hochland lernen, Biodünger selbst herzustellen.
Foto: Dario Brühlmann

«Werden wir demütig – bleiben wir mutig»



Johannes Blum

Corona hat uns Menschen unsere Grenzen aufgezeigt. Während meiner jahrzehntelangen Arbeit als Arzt in der Demokratischen Republik Kongo und als Leitender Arzt am Tropeninstitut Basel konnte ich die grossen Erfolge in der Bekämpfung von Seuchen wie Malaria, Schlafkrankheit oder Masern miterleben.

Nun hat Corona die Grenzen von Wissenschaft und Politik deutlich aufgezeigt. Wir erleben mit, wie sehr unsere Demokratie gefordert ist. Die Frage, ob das Virus oder die Massnahmen gegen das Virus mehr Schaden verursachen, spaltet die Gesellschaft und führt zu Streit zwischen Freundinnen, Politikern und Behörden.

Wie gehen wir als Christinnen und Christen mit dieser Situation um? Werden wir demütig – und bleiben wir mutig: Vielleicht ist es eine Chance, in Demut und mit dem Wissen um unsere Abhängigkeit von Gott auf Augenhöhe mit unseren Partnerkirchen und -organisationen Gespräche zu führen. Wir brauchen Mut, trotz der erschwerten Bedingungen vor Ort die Arbeit weiterzuführen, gerade weil unsere Partner wegen Corona von verschlechterten Lebensbedingungen in ihren Ländern betroffen sind.

Dabei können wir von den Partnern in unserer weltweiten Gemeinschaft Mission 21 gerade in dieser Situation einiges lernen: Zum Beispiel von den Partnern in Südkorea, wie man in der Pandemie Einschränkungen aus Rücksicht auf Mitmenschen in Kauf nimmt. Oder von den Partnern in Afrika, wie man sich im Vertrauen auf Gott nicht durch Zukunftsängste davon abbringen lässt, jeden einzelnen Tag wertzuschätzen.

Corona beschleunigte 2020 bereits angedachte Neuerungen bei Mission 21. Wegen hoher Reisekosten und aus ökologischen Gründen waren Besuche in Basel nur Delegierten und wenigen Gästen vorbehalten. Dank neuer Möglichkeiten, sich online zu treffen, wurde der internationale Austausch intensiviert. Auch die Missionssynode kann dieses Jahr durch mehrere Online-Meetings besonders vertieft vorbereitet werden, womit sie breit abgestützt ist.

Online-Besprechungen und -Weiterbildungen, Gebetsgruppen und Gottesdienste erfreuen sich einer zunehmenden Akzeptanz und sind fast Routine geworden. Bei der Weihnachtsfeier und im Neujahrsgottesdienst von Mission 21 erlebten wir hautnah Beiträge aus aller Welt. Wir freuen uns, dass wir auf neue Weise mit unseren Partnern den Austausch verstärkt pflegen können. Wir wissen aber auch um die Problematik von Online-Begegnungen und hoffen, dass physische Treffen wieder möglich werden.

Eine der negativen Folgen der Pandemie sind finanzielle Verluste und ein Gefühl von Unsicherheit bei vielen Menschen, die unsere Arbeit bisher unterstützt haben. Darum befürchteten wir tiefere Einnahmen – und das bei einem erhöhten Bedarf in unseren Partnerländern. Durch vor allem in der Schweiz getroffene Sparmassnahmen und besonders dank Solidaritätsaktionen, Spenden und dem Einsatz vieler konnten die Finanzen im vergangenen Jahr knapp ausgeglichen abgeschlossen werden.

Ich wünsche uns allen die nötige Demut, unsere Grenzen anzuerkennen, aber auch den Mut, im Vertrauen auf Jesus die Aufgaben tatkräftig anzupacken.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'J. Blum'.

Prof. Dr. med. Johannes Blum
Präsident Mission 21

Internationale Lerngemeinschaft und Entwicklungszusammenarbeit sind zwei Seiten einer Medaille: Eine interreligiöse, mit Mission 21 verbundene Jugendgruppe in Indonesien pflanzt Mangroven zum Schutz der Küste. Foto: zVg



Unsere Mission



Jochen Kirsch

In diesem Jahr 2021 wird Mission 21 zwanzig Jahre alt. Dies ist für uns eine willkommene Gelegenheit, uns zu fragen und zu vergewissern: Was ist unsere Mission? Und wie drückt sie sich in unserer Arbeit aus?

Unser Verständnis von Mission gründet im Glauben, dass alle Menschen unterschiedlich, aber mit gleichem Wert und gleicher Würde geschaffen sind. Daher sollten sie auch unabhängig von ihrer Ethnie, von Geschlecht, Religion oder geografischer Herkunft in gleichem Masse teilhaben können an dem, was die Bibel «Leben in Fülle für alle» nennt (Joh 10, 10). Auf dieser Überzeugung bauen wir unsere Arbeit auf – in den Handlungsfeldern internationale Lerngemeinschaft und internationale Entwicklungszusammenarbeit.

Zum einen laden wir Menschen ein zur Teilhabe an der Fülle unserer weltweiten Gemeinschaft von mehr als 70 Partnerkirchen, christlichen Bewegungen und interreligiösen Partnerorganisationen, zu interkulturellem Austausch, solidarischem Engagement und gegenseitigem Lernen.

Diese Gemeinschaft von Mission 21 ist im Sinne des obengenannten Wortes von Jesus geschaffen zum Dienst an den Menschen und an dieser Welt. Daher ist die Einladung zur Teilhabe an unserer weltweiten Gemeinschaft verbunden mit unserem zweiten Handlungsfeld: In der internationalen Entwicklungszusammenarbeit setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnerkirchen und -organisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika ein für eine Welt, in der alle Menschen und die gesamte Schöpfung in Frieden und Gerechtigkeit zusammenleben. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (DEZA) anerkennt und fördert diese Arbeit, weil Mission 21 damit wirkungsvoll dazu beiträgt, die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN-Agenda 2030 zu erreichen. Wir sind überzeugt, dass gerade die Kirchen von ihrem christlichen Auftrag her, mit ihrer breiten und nachhaltigen Verwurzelung in ihren jeweiligen Gesellschaften und mit ihrer internationalen Vernetzung eine ganz wesentliche Rolle spielen können und sollen in der Weiterentwicklung unseres Zusammenlebens: hier und weltweit.

Quer durch beide Handlungsfelder hindurch ziehen sich drei zentrale Themen, die unsere operative Arbeit bereits seit mehr als 200 Jahren prägen: der Zusammenhang von Religion und Entwicklung, die Förderung eines friedlichen Miteinanders von Menschen unterschiedlicher ethnischer und/oder religiöser Herkunft und die Förderung von Gender-Gerechtigkeit.

Daraus ergibt sich diese tabellarisch dargestellte Grundstruktur unserer Arbeit, die Sie auch in den nachfolgenden Beiträgen dieses Jahresberichts gut nachvollziehen können.

Unsere Themen Unsere Handlungsfelder	Religion und Entwicklung	Interreligiöse und interkulturelle Friedensförderung	Gender-Gerechtigkeit
Internationale Lerngemeinschaft	Teilhabe an weltweiter Kirche in ihrer gesellschaftsverändernden Funktion: Bildung, Austausch und Begegnung	Aufbau einer weltweiten Jugendbewegung	Auseinandersetzung mit der Rolle von Frauen in Kirche, Mission und Gesellschaft
Internationale Entwicklungszusammenarbeit	Religiöse Akteurinnen und Akteure als Ressource für Frieden und nachhaltige Entwicklung	Interreligiöse und interkulturelle Zusammenarbeit für friedliche und inklusive Gesellschaften	Überwindung von Gewalt an Frauen und Kindern

Gemeinsam mit den Mitarbeitenden von Mission 21 und unseren internationalen Partnern freue ich mich, dass Sie teilhaben an unserer Mission und unser weltweites Engagement mittragen.

Pfr. Jochen Kirsch
Direktor Mission 21



Mit der Kampagne 2020 zeigte Mission 21 ihr Engagement in der Friedensarbeit im Südsudan auf.

Internationale Entwicklungs- zusammenarbeit

Im Jahr 2020 haben die Corona-Pandemie und weitere Krisen die prekären Lebensbedingungen benachteiligter Menschen noch verschlechtert. Ob in Konfliktregionen wie dem Südsudan oder in Ländern mit grossen sozialen Unterschieden wie Peru und Indonesien: Armut, gesundheitliche Probleme und häusliche Gewalt haben zugenommen.

Mission 21 ist in 20 Ländern des globalen Südens in nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit im Einsatz, gemeinsam mit mehr als 70 Partnerkirchen und -organisationen. Unsere Partner haben die Projektarbeit rasch an die veränderte Situation angepasst, mit Nothilfe und Hygienemassnahmen, Einkommensförderung und der Stärkung der Ernährungssicherung. Sie haben gezeigt, dass sie zurecht das Vertrauen der Bevölkerung geniessen.

Gemeinsam richten wir unsere Arbeit an den Zielen für nachhaltige Entwicklung der UNO aus, insbesondere an Ziel 16: dem Aufbau von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften.

Hoffnungsvoll – trotz allem

**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



Trotz der Corona-Pandemie und weiteren Krisen, mit denen unsere Partnerkirchen und -organisationen zu kämpfen haben, setzen wir gemeinsam unseren Einsatz fort. Wir stiften Hoffnung für besonders armutsbetroffene Frauen, Kinder und Vertriebene, indem wir ihre Lebensbedingungen verbessern und ihnen bei der Überwindung ihrer Traumata beistehen.

Etwas hat das Jahr 2020 in aller Deutlichkeit gezeigt: Die Corona-Pandemie verschlechtert die prekären Lebensbedingungen der Menschen in den von anhaltender Gewalt und von Konflikten betroffenen Projektregionen von Mission 21: in Nigeria, Kamerun, im Südsudan und in Indonesien. In Peru und Bolivien sind die sozioökonomischen Folgen gewaltig und die Armut hat spürbar zugenommen.

Ein Grossteil der Menschen in den Projektgebieten von Mission 21 arbeitet im informellen Sektor und als Kleinbäuerinnen und -bauern. Die Corona-Pandemie hat ihnen durch die verhängten Lockdowns auf einen Schlag ihr Einkommen entzogen. Wer sich nicht selbst versorgen kann oder wegen anhaltender Gewalt im Land vertrieben wurde, ist besonders hart betroffen. Im Südsudan hat Corona die bereits bestehende Hungersnot verschärft: Plötzlich erhielt ein Grossteil der Menschen nur noch alle zwei Tage eine Mahlzeit. Die Kinder mussten wegen der Schulschliessungen auf ihre oftmals einzige, in der Schule eingenommene Mahlzeit verzichten.

Das Ausharren in engen Behausungen und der Einkommensausfall haben zu einer Zunahme an häuslicher Gewalt geführt, wie unsere Partner in Indonesien, Malaysia, Hongkong, Peru und Bolivien berichten. Gleichzeitig konnten die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder wegen der Ausgangssperren kaum mehr direkt aufgesucht werden. Auf den Strassen in Indonesien und Malaysia patrouillierten – wie auch in Peru und Bolivien – Polizei und Militär, verteilten hohe Bussen und schlugen auf die Menschen ein, die sich auf Arbeitssuche aus den Häusern wagten, um ihr Überleben zu sichern.

Alles hoffnungslos? Nein!

Unsere Partner sind (leider) viel erprobter im Umgang mit Krisen als wir im globalen Norden. Durch ihre Nähe zu den verletzlichsten Menschen in der Gesellschaft und durch ihre lokale, religionsbasierte Verwurzelung vertraut ihnen die Bevölkerung. Weil sie ein ganzheitliches Entwicklungsverständnis haben, das von den Lebenswirklichkeiten der betroffenen Menschen ausgeht, konnten unsere Partner die Projektarbeit schnell an die veränderte Situation anpassen: Sie initiierten 2020 Nothilfe und Hygienemassnahmen, förderten das Einkommen von Frauen mit der Produktion von Seifen und Masken und ermöglichten



*Psychologische Begleitung und Weiterbildung im Frauenhaus Durebang in Bandung/Indonesien.
Foto: Miriam Glass*

Internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In zahlreichen Partnerländern stehen auf ausdrücklichen Wunsch der Partnerkirchen und Partnerorganisationen internationale, von Mission 21 entsandte Mitarbeiter*innen im Einsatz. Sie arbeiten als Fachleute während mehrerer Jahre in verschiedenen Projekten mit – sei es als Koordinatorin, Arzt oder Dozentin. Ende 2020 waren 14 internationale Mitarbeiter*innen für Mission 21 tätig:

Jens Marcus **Albrecht**, Tansania
Gabi **Baumgartner-Brandner**, China, Hongkong*
Tobias **Brandner**, China, Hongkong*
Angel Román **Dollinger**, Costa Rica, San José

Simone **Dollinger**, Costa Rica, San José
Johanna **Drach**, Peru, Arequipa/Deutschland (ab Juni 2020)
Daniel **Gloor**, Malaysia, Sabah
Yakubu **Joseph**, Nigeria, Abuja
Togho **Lumumba Mukong**, Kamerun, Bafoussam
Joyce Ellen **Manarisip**, Indonesien, Jakarta
Emery **Munfu Mpwate**, Tansania, Daressalam
Bernard **Suwa**, Südsudan, Juba
Adrienne **Sweetman**, Tansania, Mbeya
Jules **Tsengele Ngoy**, DR Kongo, Kasongo-Lunda

* Offizielle Bezeichnung: Sonderverwaltungszone Hongkong der Volksrepublik China



Reiche Ernte: Dank Weiterbildung kann diese bolivianische Bäuerin ihre Familie gesund ernähren. Foto: Machaqa Amawta / zVg

Beiträge für Projekte und Programme im globalen Süden

Bildung

CHF 1998777

Gesundheitsförderung

CHF 604117

Ernährungssouveränität

CHF 1026291

Friedensförderung

CHF 772295

Nothilfe und Wiederaufbau

CHF 523168

das Anlegen kleiner Hausgärten zur Ernährungssicherung. Zahlreiche Kurse, Beratungen und ganze Ausbildungsprogramme wurden neu übers Handy durchgeführt.

Zudem förderten sie den kommunalen Frieden: In Indonesien und in Nigeria organisierten christliche und muslimische Partner von Mission 21 die Nothilfe gemeinsam. In den Konfliktgebieten Kameruns, des Südsudans und Nigerias unterstützen Mitarbeitende unserer Partner über ihr dezentrales Netz intern Vertriebene, die wochenlang in informellen Flüchtlingsbehausungen ausharren. Oftmals setzten sie sich dabei selbst der Gefahr aus, entführt oder ermordet zu werden. Besonders schutzbedürftige und von Gewalt betroffene Frauen, Kinder und Jugendliche wurden zuerst berücksichtigt.

Nothilfe, Friedensförderung und Armutsbekämpfung

Wir können Hunger und Armut der Ärmsten und Schutzbedürftigsten nur überwinden, wenn Krisen und Konflikte gelöst werden und die Menschen frei von Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung leben können. Unsere Projektarbeit richten wir an den Zielen für nachhaltige Entwicklung der UNO aus, insbesondere am Ziel 16 – dem Aufbau von friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften.

Die nachfolgenden Beispiele aus Indonesien, Tansania, dem Südsudan und Bolivien zeigen exemplarisch, wie es Mission 21 und ihren Partnern auch 2020 gelungen ist, trotz der Herausforderungen aufgrund der Corona-Pandemie und der Konflikte die Lebensbedingungen von besonders vulnerablen Menschen zu verbessern: Armutsbetroffene Mädchen konnten ihre Ausbildung fortsetzen und entgingen einer Frühver-

heiratung; Waisenkinder wurden medizinisch versorgt. Die von Mangelernährung betroffenen Kinder und Erwachsenen in den Hochanden lernten dank agroökologischer Methoden sogar auf 4000 Meter über Meer, Gemüse zu pflanzen, und konnten sich trotz des harten Lockdowns selbst versorgen.

Im von Kriegen und Hungersnöten versehrten Südsudan tragen die Partnerkirchen massgeblich dazu bei, in der gespaltenen Gesellschaft Versöhnung herbeizuführen. Obwohl die Projektverantwortlichen der Partnerkirchen oft selbst kaum genug zum Überleben haben, werden Nothilfe, Friedensförderung und Armutsbekämpfung weitergeführt. In unserer Kampagne 2020 haben wir den Blick auf Kinder und Jugendliche im Südsudan gerichtet, die nach Hunger und Gewalterfahrungen wieder Zuwendung erleben. Sie erhalten Essen, ein sicheres Zuhause und können zur Schule gehen. Auf ihre körperlichen und seelischen Verletzungen wird eingegangen und sie lernen, über ethnische und religiöse Grenzen hinweg Vertrauen aufzubauen und Freundschaften zu schliessen.

Diese tagtäglichen Erfolge unter widrigsten Umständen sind nur dank dem Mitgefühl und der Solidarität möglich, die in der weltweiten Gemeinschaft von Mission 21 gelebt werden.

Katharina Gfeller
Leiterin Internationale Beziehungen

Auf der Insel Borneo stehen die Häuser oft am Wasser, den Hauptverkehrswegen. Foto: Miriam Glass



Indonesien

«Meine Familie ist stolz auf mich»

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



In abgelegenen Dörfern Indonesiens ist Bildung für die meisten jungen Menschen unerschwinglich. Mission 21 unterstützt sie mit Stipendien. Das Projekt fördert aber nicht nur Einzelpersonen, sondern stärkt eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den ärmsten Regionen des Landes.

«In meinem Dorf gibt es nur zwei Möglichkeiten: Jung heiraten oder weggehen», sagt Lisnawan Wulan. Sie war zehn Jahre alt, als sie sich entscheiden musste. Um weiter zur Schule zu gehen, verliess sie ihr Zuhause, ihre Eltern und die vier jüngeren Geschwister und kam in der Grossstadt Banjarmasin bei Verwandten unter.

Lisnawan Wulan stammt aus dem Dorf Tumbang Sian in der Provinz Zentralkalimantan auf der Insel Borneo. Dort gibt es in den Dörfern oft keine Schule oder nur eine Pri-

marschule wie in Tumbang Sian. Lisnawans Vater arbeitet in der Kautschukgewinnung. Um zusätzlich Geld zu verdienen, zerkleinert er Steine für den Strassenbau. Harte Arbeit, die wenig einbringt und es nicht erlaubt, die Kinder in eine weiterführende Schule zu schicken. Zu weit ist die Reise, zu teuer die Unterkunft.

Arbeitslosigkeit und Zwangsheirat

Die Armut betrifft nicht nur Lisnawans Familie. Nach Angaben der Weltbank leben von den über 270 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern Indonesiens knapp zehn Prozent unter der nationalen Armutsgrenze - das sind fast 27 Millionen Menschen, die weniger als einen Franken pro Tag zur Verfügung haben! Rund 60 Prozent der Menschen müssen mit weniger als sechs Franken täglich auskommen. Über vierzig Prozent der Jugendlichen besuchen keine Sekundarschule, die Arbeitslosigkeit ist hoch. In traditionellen Dorfgemeinschaften auf dem Land werden immer noch Mädchen als Minderjährige zwangsverheiratet.

Dass Lisnawan mit zehn Jahren eine Wahl hatte, verdankt sie zunächst einer Verwandten, die sie finanziell unterstützte. Doch die Schulgebühren waren hoch, die Verwandte erkrankte und benötigte ihr Ersparnis für die Behandlung. Zum Glück erfuhr Lisnawan vom Stipendienprogramm der Evangelisch-reformierten Kirche in Kalimantan (GKE), einer Partnerkirche von Mission 21. Ihre Bewerbung



Durch das Projekt geförderte Studentinnen. Foto: zVg

Bildung befähigt Menschen, für soziale Veränderungen aktiv zu werden

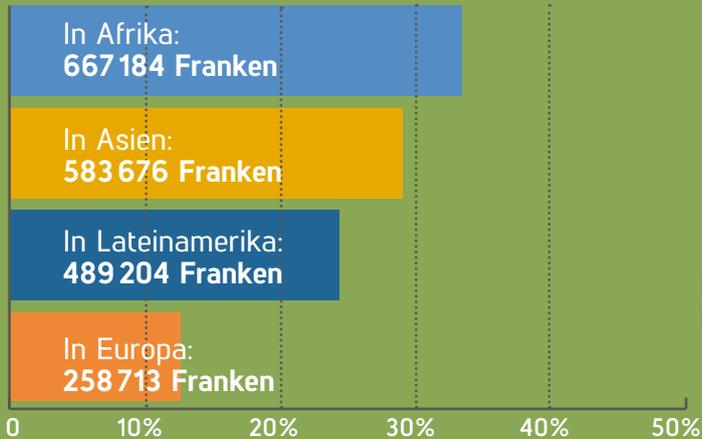
Das Projekt «Berufsausbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche» ist Teil des Kooperationsprogramms Asien von Mission 21. Im Arbeitsbereich «Sicherung der Existenzgrundlagen» werden Aktivitäten zu Bildung,

Einkommensförderung, Ernährungssouveränität und Gesundheit miteinander verknüpft. Darauf abgestimmt sind Aktivitäten zur Überwindung von physischer und struktureller Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Das Projekt ermöglicht benachteiligten jungen Erwachsenen eine Ausbildung, insbesondere Frauen. Langfristig soll es zur Entwicklung der ärmsten Regionen Indonesiens beitragen. Nach Ausbildungsabschluss engagieren sich diese Menschen in ihren Gemeinden für eine sozial und wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung. Dazu gehört seit 2019, dass die Dorfgemeinschaften zum Thema «Landrechte» geschult werden, um etwa bei Landraub und der Zerstörung des Regenwaldes für ihre Rechte eintreten zu können.

Projektbeiträge für Bildung

Insgesamt: 1998777 Franken



Bildung kann auch diesen Mädchen aus Kalimantan eine Zukunftsperspektive geben.

Foto: Ueli Knecht

wurde angenommen und Lisnawan Wulan schloss eine Ausbildung zur Krankenpflegerin erfolgreich ab.

Ein Ausweg aus Armut und Benachteiligung

Das Stipendium für Lisnawan Wulan ist Teil eines grösseren Projekts von Mission 21 in mehreren Regionen Indonesiens und in Malaysia. Es unterstützt gezielt Kinder und Jugendliche aus den ärmsten Gemeinden. Mehr als die Hälfte der geförderten Kinder sind Mädchen. Der weiterführende Schulbesuch trägt dazu bei, Heiraten minderjähriger Mädchen zu vermeiden.

Das Projekt ermöglicht jungen Erwachsenen eine Ausbildung, damit sie einen Ausweg aus Armut und Benachteiligung finden. Das längerfristige Ziel ist, dass die jungen Erwachsenen nach Abschluss ihrer Ausbildung in ihre Dorfgemeinschaften zurückkehren und sich dort für eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung engagieren.

Die Corona-Pandemie habe die Arbeit im Jahr 2020 erschwert, berichten die Partner vor Ort. Es wurde zwar Fernunterricht abgehalten, aber gerade bei den praktischen Berufsausbildungen sei dieser nicht ausreichend gewesen. Zudem bestehe Verbesserungsbedarf im Bereich der IT-Ausrüstung.

Nachhaltige Entwicklung auf Gemeindeebene

Im Jahr 2020 profitierten über 150 Personen direkt von der Unterstützung im Bildungsbereich. Das Projekt geht allerdings weit über die Auszahlung von Studiengebühren hinaus. Die Projektmitarbeitenden werden laufend geschult, so dass sie in ihren Positionen in der Kirche zu gesellschaftlichen Entwicklungen beitragen können. Zahlreiche Personen wur-

den zu «Community Organizers» ausgebildet. Sie entwickeln und koordinieren Programme zur Lösung von Problemen auf Gemeindeebene. Dazu zählen zum Beispiel der Aufbau von Aktivitäten für Bildung, Umweltschutz oder



Lisnawan Wulan schloss dank eines Stipendiums eine Ausbildung zur Krankenpflegerin ab.

Foto: zVg

Einkommensförderung, die Behandlung von Landrechtsfragen und Gesundheitsthemen sowie Aktivitäten zur Bewahrung der lokalen Kultur.

Lisnawan Wulan arbeitet heute noch gelegentlich als Krankenpflegerin. Sie hat jedoch vor Kurzem eine Stelle in der Verwaltung ihres Wohnbezirks angetreten. «Ich verdiene nicht viel, aber genug, um ab und zu meine Familie zu unterstützen», sagt sie. «Sie ist sehr stolz auf mich.»

*Miriam Glass
Team Kommunikation*

Friedensförderung

Das Projekt «Friedens- und Versöhnungsarbeit, Stärkung von Frauen und Jugendlichen» ist Teil des Kooperationsprogramms Südsudan von Mission 21. Die Bildungsarbeit ist untrennbar mit der Friedensförderung verknüpft. Im Zentrum Muhaba zum Beispiel erhalten die Kinder und Jugendlichen neben Unterkunft, regelmässigen Mahlzeiten und Schulbildung auch psychosoziale Unterstützung. So sind sie in der Lage, eine friedvolle Gemeinschaft mitzugestalten. Ohne Frieden gibt es keinen sicheren Ort zum Lernen. Mission 21 setzt dieses Prinzip von Frieden und nachhaltiger Entwicklung in den Friedensförderungsprojekten in Afrika und Asien konsequent um. Damit werden die Partnerkirchen und -organisationen gestärkt, indem die verschiedenen Aspekte einer erfolgreichen Friedensförderung Unterstützung erhalten.



Südsudan

Wohngebäude für Mädchen wird greifbar



Das Kinderzentrum Muhaba im Südsudan bietet benachteiligten Jungen und Mädchen Schutz und Bildung. Bisher können nur die Buben auch dort wohnen, für Mädchen gibt es keinen Schlafsaal. Die Wege im Südsudan sind aber unsicher, Mädchen und Frauen sind Gefahren ausgesetzt. Doch Besserung ist in Sicht. Das Projekt eines Schlafsaals für Mädchen steht vor der Realisierung.

Die zwölfjährige Cicilia Anthony besucht das Kinderzentrum Muhaba täglich. Sie kann hier lernen, spielen und wird von ausgebildeten Leitungspersonen betreut. Es gibt aber ein Hindernis: «Wenn ich ins Muhaba komme, muss ich immer einen gefährlichen und weiten Schulweg gehen. Denn es gibt im Muhaba noch keine Unterkunft für Mädchen.»

Der Südsudan ist ein unsicheres Land. Wenn Frauen und Mädchen unterwegs sind, etwa um Feuerholz zu sammeln oder auf dem Schulweg, ist das Risiko gross, dass sie von Soldaten oder Milizionären überfallen oder vergewaltigt werden. Weite Schulwege oder geschlossene Schulen, die es 2020 wegen des Lockdowns zeitweise gab, machen es für Mädchen noch schwieriger, etwas lernen zu können.

Schon lange sind Mädchen und Frauen im Südsudan benachteiligt. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation werden sie oft früh

verheiratet und erhalten nur wenig Bildung. Die Presbyterianische Kirche im Südsudan (PCOSS), eine Partnerkirche von Mission 21, arbeitet beharrlich daran, dass insbesondere auch Mädchen Zugang zu Bildung erhalten. Eines ihrer Projekte ist das Kinderzentrum Muhaba in der Stadt Renk.

Zugang zu Bildung für Mädchen fördern

Das Muhaba ist bereits seit 2002 erfolgreich tätig. Gegenwärtig finden dort 40 Jungen und sechs Mädchen Schutz, Bildung und Betreuung. Jüngere Kinder erhalten im Muhaba selbst Unterricht auf Primarschulniveau. Für den Besuch der umliegenden Sekundarschulen werden sie vom Zentrum mit Schulmaterial, Kleidung und Essen versorgt. Die älteren Kinder fühlen sich wohl im Zentrum. Diese Sicherheit zeigt sich auch darin, dass sie sich auf den Schulstoff



Cicilia Anthony (links) und ihre Freundin freuen sich, dass der Schlafsaal für Mädchen gebaut wird. Foto: Silvano Yokwe

konzentrieren, erfolgreich lernen können – vier Jugendliche des Muhaba besuchen aktuell sogar die Universität.

Gemeinsam mit der PCOSS fördert Mission 21 Bildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche im Südsudan. In dem vom Bürgerkrieg verheerten und immer noch von Gewalt überschatteten Land ist Bildung für die Zukunft enorm wichtig, um dauerhaften Frieden zu erreichen und eine nachhaltige Entwicklung in Gang zu bringen. Mission 21 unterstützt das Zentrum langfristig und hat nun besonders den Bau des Mädchenschlafsaals im Kinderzentrum Muhaba gefördert. Dieses Vorhaben ist auf sehr gutem Weg.

Der Bau des Mädchenhauses beginnt

Im vergangenen Jahr konnte die Planung des Gebäudes durchgeführt sowie die Beschaffung der Baumaterialien angegangen werden. Der Einkauf des Materials muss dabei laufend an die schwierige Versorgungssituation angepasst werden. Der Südsudan muss zahlreiche Güter aus dem Ausland besorgen. Produktion und Landwirtschaft sind in weiten Teilen des Landes nicht möglich, denn immer noch gehört Gewalt in vielen Regionen zum Alltag. Daran haben auch der Friedensschluss 2018 und der Erfolg, dass am 22. Februar 2020 endlich eine Einheitsregierung gebildet werden konnte, kaum etwas geändert. Die Corona-Krise hat diese Situation nochmals verschärft: Weil die Grenzen geschlossen wurden, gab es noch mehr Versorgungsprobleme. Dazu kamen 2020 noch massive Überschwemmungen, die auch Renk betroffen haben.

Mission 21, die PCOSS und der Leiter des Muhaba Centre, Simon Ocheti, verfolgen den Bau konsequent weiter – mit Erfolg: Im Februar 2021 wurde die Planung bestätigt, die

Bauarbeiten konnten beginnen und sollen noch dieses Jahr beendet werden. Dann werden 20 Mädchen dauerhaft im Muhaba leben und den Unterricht besuchen können.

Insgesamt finden also neu 60 Kinder und Jugendliche einen sicheren Platz im Zentrum Muhaba. Dass die Mädchen nun besonders gefördert werden, ist auch für die Knaben wirkungsvoll. Sie bekommen in ihrem Alltag ganz selbstverständlich mit, dass Mädchen genauso ein Recht auf Bildung haben. Vor allem ist es aber für die Mädchen selbst eine riesige Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft. Das ist auch Cicilia Anthony bewusst: «Ich bin gerne im Muhaba. Das Lernen macht mir grosse Freude und ich möchte später Ärztin werden. Darum kann ich es fast nicht erwarten, dass das Wohnhaus für uns fertig wird – und noch mehr Mädchen im Muhaba leben und lernen.»

Christoph Rác
Leiter Team Kommunikation

Projektbeiträge für die Friedensförderung

Insgesamt: 772 295 Franken

In Afrika:
259 887 Franken

In Asien:
512 407 Franken

0 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70%

Tansania

Bessere Spitäler für eine bessere Gesundheitsversorgung

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Die mangelhafte Gesundheitsversorgung in den ländlichen Gebieten im Süden und Südwesten Tansanias bedeutet für die tansanische Gesellschaft eine grosse Herausforderung. Diese wird noch verschärft durch die hohe Verbreitung des HIV-Virus. Jens Marcus Albrecht, ein internationaler Mitarbeiter von Mission 21, ist Unfallchirurg im Missionsspital in Mbozi. Er setzt sich für eine bessere medizinische Grundversorgung auch für benachteiligte Menschen ein. Und für die Weiterentwicklung des lokalen Spitals.

Jens Marcus Albrecht ist ein sehr engagierter Arzt und setzt sich voll ein, wenn es darum geht, Menschen gesundheitlich zu helfen. Wie im Falle des fünfjährigen Michael. Dieser hatte sich beim Sturz von einem Baum den Oberschenkel gebrochen. Seine Grossmutter brachte ihn ins Missionsspital Mbozi. Zum Glück für Michael – denn ohne Behandlung hätte sich wegen der Verletzung eine Entzündung entwickeln können und das Leben des kleinen Buben wäre in Gefahr gewesen.

Die Operation verlief erfolgreich und inzwischen wurde die eingesetzte Platte schon wieder entfernt. Michael kann laufen wie

zuvor. «Wir haben ihn ins Herz geschlossen», so Jens Marcus Albrecht, der seit 2019 in Mbozi arbeitet. Michael liebt «Lete tano» («High Five») und schlägt nach der gelungenen Operation vor Freude mit aller Kraft seine Hand in diejenige Albrechts.

Medizinische Grundversorgung für ein Leben in Würde

Mission 21 unterstützt Projekte, die direkt darauf hinwirken, dass Menschen ein Leben in Würde führen können. Dazu gehört in mehreren Ländern Afrikas auch der Zugang zu medizinischer Versorgung. Wir ermöglichen mit unseren Programmen, dass Gesundheitsdienstleistungen qualitativ verbessert werden können und das Angebot ausgebaut werden kann. Die Beiträge der Spenderinnen und Spender von Mission 21 tragen unter anderem dazu bei, Spitäler zu renovieren und mit medizinischen Geräten auszustatten. Weiter wird der Aufbau einer stabilen Versorgung mit Strom und sauberem Trinkwasser vorangetrieben. Aufgrund der Corona-Pandemie werden die Bedürfnisse laufend neu abgeklärt und wichtige Anpassungen vorgenommen. So konnten im April 2020 die tansanischen Spitäler Mbozi und Isoko mit dringend benötigten Schutzausrüstungen, Desinfektionsmitteln und Sauerstoffkonzentratoren ausgestattet werden, um Covid-19-Erkrankungen behandeln sowie Erkrankte und das Personal schützen zu können.



Der genesene Michael bei einer Kontrolle nach der Operation. Foto: zVg

Michael ist Vollwaise und lebt bei seiner Grossmutter. Die Operation bereitete ihr grosse Sorgen. Zusammen mit der Entfernung der Metallplatte kostete sie 600 000 tansanische Schilling. Für europäische Portemonnaies wären die umgerechnet rund 260 Franken kein Problem. Für die Grossmutter schon, der Betrag überstieg ihre finanziellen Möglichkeiten markant. «Wir haben Michael in unser Sozialprogramm aufgenommen», sagt Albrecht. Das Programm bietet die Möglichkeit, für finanziell benachteiligte Patientinnen und Patienten oder Angehörige die Behandlungskosten zu übernehmen. Beim Programm werden auch sorgfältige Kontrollen durchgeführt, damit tatsächlich nur sozial Benachteiligte in den Genuss der Beiträge kommen.

Mangelhafte Gesundheitsversorgung

Die verbreitete Armut im Land ist ein grosses Problem. Ebenso problematisch ist das völlig ungenügende Gesundheitssystem. Es herrscht ein grosser Mangel an qualifiziertem Gesundheitspersonal sowie an medizinischen Einrichtungen. Landesweit kommt nur ein Arzt auf 50 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Viele Spitäler sind nur rudimentär ausgestattet und vom Staat gibt es kaum Mittel für Renovationen, medizinische Geräte und die Weiterbildung von Personal. In der ländlichen, schlecht erschlossenen Region im Südwesten ist die Situation besonders prekär. Bei gesundheitlichen Problemen kann die lokale Bevölkerung oft nur unzureichend medizinisch versorgt werden. Dazu kommt die hohe HIV-Infektionsrate. Jens Marcus Albrecht setzt sich nicht nur als Unfallchirurg für die Behandlung von Patientinnen und Patienten ein. Er bildet auch lokale Ärztinnen und Ärzte in modernen Operationstechniken aus.

In den Spitälern Tansanias sind die Bedingungen oft schwierig. Häufig wird etwa die Stromversorgung unterbrochen; davon waren auch die Spitäler Isoko und Mbozi betroffen. Dies ist für Jens Marcus Albrecht ein Grund, immer seine Stirnlampe oder Handy-Taschenlampe als Ersatz dabeizuhaben, wenn er am Operieren ist. Er berichtet, wie er im Licht von Handy-Taschenlampen Fäden zieht, wenn der Strom gerade wieder mal ausfällt. Oft sind auch die Platzverhältnisse in den Spitälern sehr eng und es ist kein fliessendes Wasser vorhanden.

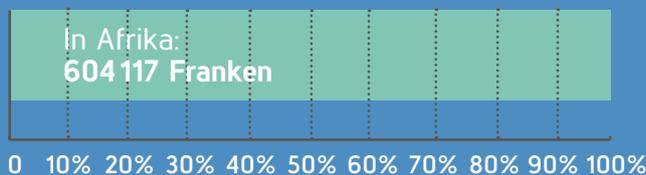
Mit besserer Ausstattung mehr Leben retten

Für die beiden Missionsspitäler in Mbozi und Isoko brachte das Jahr 2020 wichtige Verbesserungen. Dank der Finanzierung durch Mission 21 konnten sie renoviert und mit



Projektbeiträge für Gesundheitsförderung

Insgesamt: 604 117 Franken



Silas, Elektriker am Spital Mbozi, schliesst die neuen OP-Lampen an. Foto: zVg

neuen wichtigen Geräten ausgestattet werden. So wurde in Mbozi neu eine Intensivstation in Betrieb genommen. Es gibt nun genügend Platz, mehr Bewegungsfreiheit für die Patientinnen und Patienten sowie fliessendes Wasser und ein neues chirurgisches Sprechzimmer.

Ein grosser Schritt für das Spital ist insbesondere die Einrichtung von zwei neuen Operationsräumen. Diese wurden mit einem

«Wir haben jetzt mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten.»

mobilen Röntgengerät, modernen Narkosegeräten und hellen, zweckmässigen OP-Lampen ausgerüstet. «Perfektes OP-Licht haben wir nun – und damit eine höhere Sicherheit für die Patientinnen und Patienten», freut sich Jens Marcus Albrecht. Auch für das Missionsspital Isoko konnte eine Verbesserungsmassnahme finanziert werden. Es wurde ein dringend benötigtes Ambulanzfahrzeug angeschafft. Durch diese Entwicklung der Infrastruktur trägt Mission 21 im Rahmen ihres Gesundheitsprogramms in Tansania zu einer besseren medizinischen Grundversorgung der Bevölkerung bei.

Séverine Fischer
Team Kommunikation

Peru/Bolivien

Starke Frauen gestalten mit

**8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM**



Viele Bauernfamilien im Hochland von Bolivien und Peru leiden an Mangelernährung. Gründe dafür sind die schwierigen landwirtschaftlichen Bedingungen und Armut. Mission 21 unterstützt gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort die Menschen darin, nachhaltig und umweltfreundlich anzubauen und sich gesund zu ernähren. Insbesondere werden Frauen durch Bildung gestärkt und ermutigt, ihr Gemeinwesen mitzugestalten.

«Früher war ich als Frau an den Dorfversammlungen nicht dabei. Unsere Anliegen als Kleinbäuerinnen blieben ungehört. Heute bin ich selber Präsidentin der Produzentinnenorganisation in Tacacoma und kann meine Meinung sagen, gestalte mit und übernehme politische Aufgaben», sagt Lucila Zea Quispe. Sie freut sich, dass ihr das Projekt von Mission 21 die Möglichkeit gab, sich persönlich zu entwickeln. Und auch bei der täglichen Arbeit habe es erfolgreich gewirkt: «Wir haben unsere Anbauweise verändert. Sie ist nun ökologischer und nachhaltiger. Neben dem Eigenbedarf haben wir genug für den Verkauf.»

Lucila Zea Quispe kommt aus Tacacoma in Bolivien. Die Ortschaft gehört zum Departement la Paz, das zu den ärmsten Regionen Boliviens zählt. Die 44-jährige ist Landwirtin und Präsidentin der Produzentinnenorganisation ihres Ortes. Gegründet wurde diese von der Stiftung Fundapim, einer Partnerorganisation von Mission 21. Die Stiftung unterstützt die Existenzsicherung und Ernährungssouveränität der Bevölkerung. Gefördert werden insbesondere Frauen. Sie tragen oft die Hauptlast in der Produktionsarbeit, kümmern sich um die Kinder und den Haushalt. Ihre Leistung

wird aber weder in der Familie noch von der Gesellschaft anerkannt. Viele Frauen haben kaum die Schule besucht und sind stark von Armut und Diskriminierung betroffen.

Frauen ermutigen und stärken

In Weiterbildungskursen werden Frauen ermutigt und gefördert, in der Gemeinde und in Produzentenverbänden aktiver aufzutreten und mehr mitzugestalten. Diese Kurse sind wichtig. Frauen kennen ihre Rechte oft zu wenig, denn es mangelt ihnen an Schulbildung, und auch ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sind daher stark eingeschränkt.

So ging es auch der 54-jährigen Justina Quispe Cruz, die als Waise aufwuchs und wegen der fehlenden Bildung nicht nur Mühe mit Zahlen und Buchstaben hat: «Früher konnte ich mich schlecht ausdrücken. Ich war nervös und hatte Angst, bei Versammlungen meine Meinung zu sagen.» Durch die Kurse der Fundación Machaqa Amawta, einer weiteren Partnerorganisation von Mission 21, hat sie an Selbstvertrauen gewonnen. Sie konnte ihre handwerklichen Fähigkeiten wie auch ihr Wissen ausbauen. «Ich kann nun besser reflektieren, was in meinem Weiler passiert, da ich informiert bin. Und meine Angst, etwas zu sagen, ist nun weg.»



Ernährungssouveränität

In Lateinamerika fördert Mission 21 gemeinsam mit ihren Partnern Bildung und Ernährungssouveränität. Viele Familien in den Projektregionen leiden an Armut und Mangelernährung. In Kursen werden agroökologische Anbaumethoden vermittelt, die die landwirtschaftliche Produktivität steigern, diversifizieren und den Anbau von vielfältigem Gemüse ermöglichen. Mit dem Verkauf der Überschüsse kann ein zusätzliches Einkommen generiert werden. Frauen, die oft die Hauptlast der Reproduktions- und Produktionsarbeit tragen, werden durch das Einkommen unabhängiger. In Weiterbildungen werden ihre Fähigkeiten und ihr Selbstvertrauen gestärkt und sie werden ermutigt, sich aktiver auf politischer Ebene einzubringen und Führungsrollen zu übernehmen.

Die Vizepräsidentin von Machaqa Amawta, Julia Condori, präsentiert stolz ihr selbstgezogenes Gemüse. Foto: Machaqa Amawta / zVg



Freude über die Setzlinge, die in El Alto dank des kleinen Gewächshauses gedeihen.
Foto: Dario Brühlmann

«Neben dem Eigenbedarf bleibt manchmal etwas übrig für den Verkauf auf dem Markt.»

Agroökologische Methoden statt Chemikalien

Wie Lucila und Justina leben die meisten Familien in den Projektregionen Boliviens und Peru von der Landwirtschaft. Die andine Höhenlage auf rund 4000 Metern über Meer und die Folgen des Klimawandels erschweren aber den Anbau. Viele Bäuerinnen behandeln ihre Felder mit Chemikalien. Diese treiben die Landwirtinnen und Landwirte jedoch in die Abhängigkeit grosser Konzerne und schädigen langfristig die Böden.

In den Projekten vermitteln deshalb lokale Fachpersonen Methoden der nachhaltigen und ökologischen Landwirtschaft. Damit werden die Bäuerinnen unabhängiger von den Konzernen und lernen, selber Dünger und Pflanzenschutzmittel herzustellen. «Ich bin sehr zufrieden, denn ich habe viel Neues gelernt», sagt die Kursteilnehmerin Julia Condori Mamani. «Ich kann nun den Boden nachhaltiger bewirtschaften und die Erträge ohne Chemikalien steigern. Durch mein Wissen bin ich selbstsicherer geworden – und ich freue mich, noch mehr zu lernen.»

Widerstandsfähiger und selbstbewusster

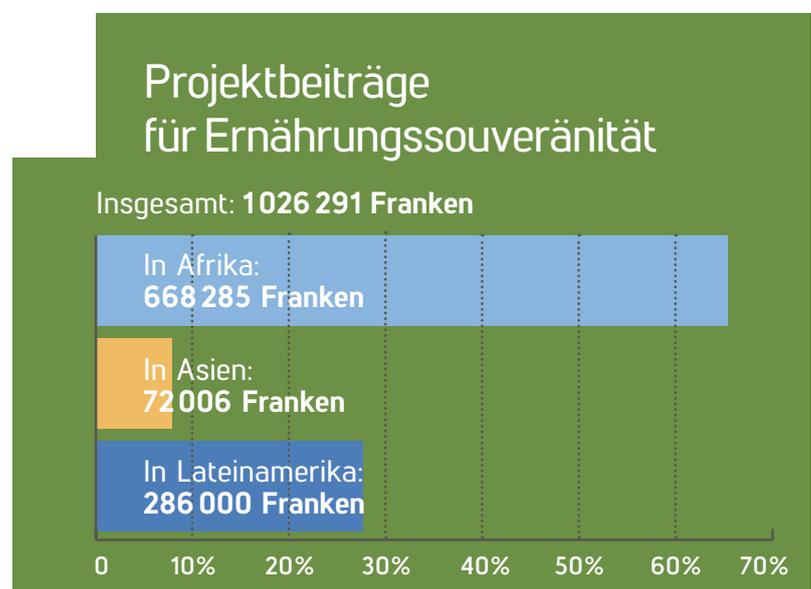
Bereits 60 Familien profitieren dank des Projekts vom neuen Wissen. Sie bauen agroökologisch an und sparen die Kosten für chemische Produkte. Sie produzieren mehr verschiedene Gemüse und ihre Produktion wirft Erträge ab, die über den Eigenbedarf hinausreichen.

Dank der Diversifizierung der Produktion und der verbesserten Erträge ernähren sich die Familien ausgewogener und gesünder, das Problem der Mangelernährung nimmt ab. Zudem kam die Zielbevölkerung auch relativ gut durch die schlimmsten Phasen der Corona-Krise. Die Familien konnten vom angebauten Gemüse leben und sogar Überschüsse bei Nachbarn

gegen andere Güter tauschen. Die Zielbevölkerung ist widerstandsfähiger gegen Krisen geworden.

Und die Projektarbeit hat die Frauen gestärkt. Weil sie mit dem Verkauf der Überschüsse das Familieneinkommen aufbessern, wird ihre Arbeit wahrgenommen und wertgeschätzt. Die Kurse und Weiterbildungen der Partnerorganisationen haben das Selbstvertrauen der Bäuerinnen gefördert, da sie ihr Wissen erweitern und Vertrauen in ihre Fähigkeiten erhalten haben. Immer mehr Frauen machen es heute deshalb wie Lucila Zea Quispe. Sie nehmen eine aktivere Rolle in der Gemeinde ein und sagen selbstbewusst ihre Meinung.

Meret Jobin
Team Kommunikation





Stabsstelle Frauen und Gender

Engagiert gegen Gewalt an Frauen

Mission 21 stärkt in allen Projektländern Frauen und Mädchen. Die Stabsstelle gestaltet die Programmarbeit mit, sodass Projekte gendergerecht sind. Aus dem Frauenförderungsfonds wurden auch 2020 Weiterbildungen für Frauen realisiert, oft online aufgrund der Pandemie-Situation.

Zentral ist das Advocacy-Training für Frauen-Menschenrechte jeweils im Herbst mit 75 Teilnehmenden. In diesem «Train-the-trainers»-Kurs lernten 2020 auch Maria Mercedes Vargas, Mary Kategile und Ruth Ketsia Wangkai. Sie geben das neu erworbene Wissen in ihrem sozialen Umfeld weiter. So arbeiten sie wirkungsvoll auf Gender-Gerechtigkeit hin.

Im Jahr 2020 lag der Fokus der Arbeit vor Ort auf der zunehmenden Gewalt gegen Frauen, aufgrund der Corona-Lage. Gemeinsam mit den Partnerorganisationen entwickelte Mission 21 viele Aktivitäten gegen geschlechterbasierte Gewalt.

Costa Rica

Peru

Bolivien

Chile



«Sehr wichtig waren die Gespräche mit politischen Amtsträger*innen, um ihnen die Alltagsprobleme benachteiligter Frauen vor Augen zu führen.»

Maria Mercedes Vargas in Bolivien

Maria Mercedes Vargas leitet die Stiftung Machaqa Amawta. Diese hilft der indigenen Bevölkerung, Wege aus Armut und Mangelernährung zu finden (vgl. S. 18-19). Vor allem schützt und stärkt sie Frauen. 2020 konnten Maria Vargas und ihr Team dank Weiterbildungen mit Mission 21 ein Pandemiekonzept entwickeln und rasch Hygiene- und Sicherheitsmassnahmen umsetzen. Zudem wurde ein pädagogisches Zentrum eingerichtet, das vor allem Mädchen von Primar- und Sekundarschulen zugutekommt.



*«Wir haben gemeinsam mit islami-
schen Akademikern eine Eingabe
ans Parlament erarbeitet, damit dieses
endlich ein Gesetz zur Beseitigung
sexueller Gewalt verabschiedet.»*

Ruth Ketsia Wangkai in Indonesien

Ruth Ketsia Wangkai leitet den Verband PERUATI. Dieser Zusammenschluss zahlreicher Theologinnen aus ganz Indonesien entwickelt eine professionelle Advocacy-Arbeit zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt. PERUATI trägt jährlich die internationale Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» mit und hat diese sogar in zahlreichen Kirchen implementiert.



*«2020 konnte ich mehr Männer und
Frauen als je zuvor für die Gleichstellung
der Geschlechter und gegen
sexualisierte Gewalt sensibilisieren.»*

Mary Kategile in Tansania

Pfarrerin Mary Kategile ist Dozentin an der Teofilo Kisanji Universität in Mbeya. Sie ist auch direkt im Kontakt mit Frauen und Jugendlichen in der Frauenarbeit. Im Wissen darum, dass häusliche Gewalt und Unterordnung der Frau kulturelle und soziale Gründe hat, sucht sie mit Frauen das Gespräch und stärkt sie zu den Themen häusliche Gewalt, Kinderschutz und Frauenrechte. Zudem spricht sie in geschütztem Rahmen mit Schülerinnen, um Teenagerschwangerschaften und frühen Eheschliessungen vorzubeugen.



Internationale Lerngemeinschaft

Die Corona-Pandemie stellte die internationale Lerngemeinschaft von Mission 21 vor grosse Herausforderungen. Austauschprogramme mussten drastisch reduziert werden, sowohl für Erwachsene als auch für junge Menschen. Im Bildungsbereich konnte Mission 21 aber das digitale Angebot markant ausbauen. Neue Formate wurden etabliert, Kurse und Veranstaltungen wurden erfolgreich online durchgeführt – so konnten wir 2020 sogar leicht mehr Jugendliche und junge Erwachsene erreichen als im Vorjahr. Um die Bildungsziele zu erreichen, wurden 2020 neue Publikationen erfolgreich eingesetzt. Und dank engagierter Unterstützung von Stiftungen konnten wichtige Teile des Archivs von Basler Mission und Mission 21 erschlossen und der Forschung zugänglich gemacht werden.





DIALOG INTERNATIONAL : HONGKONGS



Mission 21 als internationale Lerngemeinschaft war 2020 auf verschiedensten Ebenen tätig.



Lernen und motiviert weiterentwickeln trotz Pandemiekrise

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Das Jahr 2020 brachte besonders für young@mission21, das Jugendnetzwerk von Mission 21, ein heftiges Auf und Ab. Das Highlight im August bildete die Summer School zum Thema «Proteste», mit über 50 Teilnehmenden aus 18 Ländern. Mit grossen Herausforderungen waren dafür das Weiterbildungs- und Austauschprogramm PEP! sowie das Jugendbotschaftsprogramm konfrontiert. Der Aufsteller: Die jungen Leute zeigten sich dennoch motiviert und solidarisch.

Keine Auslandsreisen, geschlossene Grenzen, Ausgangssperren in den Zielländern: Die Pandemie traf die Austauschprogramme von young@mission21 ins Mark. Das Ziel, durch Auslandsinsätze und Begegnungsreisen interkulturelle Brücken zu schlagen und so die internationale Lerngemeinschaft von Mission 21 auch für junge Menschen erfahrbar zu machen, war plötzlich mit hohen Hürden verstellt.

Sehr einschneidend war dies für das Professionals Exposure Program (PEP!), das jungen Berufsleuten einen sechs- bis zwölfmonatigen Lern- und Arbeitsaufenthalt in einem Projekt bietet. Acht junge Frauen durften wir auf die im Frühling 2020 geplanten Einsätze vorbereiten. Besonders freuten wir uns, dass wir zum ersten Mal zwei Stellen in einem Projekt in Costa Rica besetzen konnten.

Umso bedauerlicher ist es, dass Mission 21 mehrere Einsätze vor der Ausreise absagen musste, und das Teilnehmerinnen ihr bereits laufendes Engagement abbrechen mussten. Die jungen Frauen waren plötzlich mit einer total veränderten Situation konfrontiert. Im Debriefing Workshop mit den Teilnehmerinnen, der im Sommer Face to Face stattfand, zeigte sich, wie gross die Bereitschaft zur Reflexion war. Auch dies war nicht selbstverständlich in dieser Situation.

Für Mission 21 war der Abbruch der Einsätze eine Herausforderung: Wir mussten in der Krisensituation rasch und überlegt reagieren und unser Sicherheitsmanagement für aussergewöhnliche Situationen anwenden. Wir haben entsprechend die Gelegenheit genutzt und aufgrund des ausführlichen Debriefings unser Konzept überprüft und weiterentwickelt.

Internationales Jugendbotschaftsprogramm – Motivation und Solidarität

Auch beim Internationalen Jugendbotschaftsprogramm wäre alles anders geplant gewesen: Die 20 Jugendbotschafter*innen aus der Schweiz wären 2020 nach Asien, Afrika und Lateinamerika gereist. Sie hätten bei Partnerkirchen und -organisationen Kontakte mit Gleichaltrigen geknüpft und interkulturelle Begegnungen erlebt. Ziel des Programms ist es auch, dass sich die jungen Erwachsenen darüber austauschen, wie sie in ihrem Kontext zu Frieden und Gerechtigkeit beitragen können.

Es war inspirierend, zu spüren, wie die Jugendbotschafter*innen trotz stornierter Reisen eine hohe Frustrationstoleranz bewiesen, motiviert blieben und sich solidarisch mit den Partnern zeigten, für die der Ausfall der Besuche ebenfalls einen Einschnitt bedeutete. Gemeinsam mit der Stiftung Mercator Schweiz, die uns auch in dieser Situation sehr unterstützte, konnten wir das Programm anpassen und um ein Jahr verlängern. Die Jugendbotschafter*innen werden also bis 2022 im Einsatz sein, unter dem Motto «Unsere Welt – in der Vielfalt Zukunft gestalten».

Digitalisierung bringt neue Austauschmöglichkeiten und neue Inhalte

Auch für das Team Young brachte die Pandemie einen Digitalisierungsschub mit sich. Unser internationales Netzwerk konnten wir bereits verstärkt einbinden. Für die Weiterbildung und Vorbereitung der internationalen Jugendbotschafter*innen haben wir 2020 begonnen, auf einer Online-Plattform Lerninhalte zu erarbeiten.



Simona Kühni konnte ihren PEPI-Einsatz als Englischlehrerin an der Berufsschule in Mbeya, Tansania, Ende 2019 abschliessen. Fotos: zVg



Die digitalen Austauschmöglichkeiten gewannen auch im regelmässigen Kontakt mit unseren Jugendkoordinator*innen aus Asien, Afrika und Lateinamerika an Bedeutung. In regelmässigen Besprechungen erörterten wir die unterschiedlichen Einschränkungen und Belastungen, die die Pandemie-Situation je nach Kontext mit sich brachte. Diesen Austausch zu intensivieren, ist ein wichtiges Ziel der kommenden Zeit, damit wir das internationale Jugendnetzwerk von Mission 21 gemeinsam aufbauen und verstärken können.

sich weiter zur Frage, inwiefern Proteste gesellschaftliche Veränderungen bewirken können. Die erfolgreiche Durchführung und die positiven Rückmeldungen zeigen uns, dass wir auch in einer Lockdown-Situation unser Bildungsangebot weiterentwickeln können. Damit tragen wir zum Ziel bei, junge Menschen zu sensibilisieren und zu motivieren, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen.

Barbara Grass
Team young@mission21

Engagement für eine gerechtere Welt – online
Der JointAction – in früheren Jahren jeweils ein konkreter Einsatz weltweit – mutierte 2020 ebenfalls zum Online-Anlass. Junge Menschen aus allen Kontinenten haben persönliche Texte verfasst, wie sie die Pandemie erleben und wie sie und ihre Kolleg*innen mit den Einschränkungen umgehen. Daraus ist ein eindrückliches Online-Tagebuch entstanden, eine Plattform für junge Menschen, die sich gegenseitig Mut machen.

Ein ausgesprochenes Highlight war die erste Online Summer School, die wir Ende August organisierten. Zum Thema «Proteste weltweit» boten wir eine dreitägige Weiterbildung mit kompetenten Fachleuten und engagierten Aktivist*innen aus vier Kontinenten. Über 50 Teilnehmer*innen aus 18 Ländern bildeten



Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen
Certificat suisse de qualité pour les institutions de formation continue
Certificato svizzero di qualità per istituzioni di formazione continua

Erfolgreicher Ausbau digitaler Bildungsangebote

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Die Corona-Pandemie brachte für den Bereich Bildung und Austausch von Mission 21 grosse Veränderungen. Austauschprogramme mussten sistiert oder verschoben werden. Erfreulicherweise konnten wir aber bei den Kursen und Veranstaltungen das digitale Angebot markant ausbauen und erfolgreich umsetzen.

Das Team Bildung von Mission 21 stand aufgrund der Pandemie-Situation vor einer grossen Herausforderung: Kurse und Anlässe mit Publikum waren je nach Zeitpunkt stark eingeschränkt. Fast alle Bildungsangebote und Veranstaltungen konnten jedoch trotz Pandemie kontinuierlich weitergeführt werden. Wir entwickelten der Situation entsprechend auch ganz neue Formate.

So fanden zwei Veranstaltungen der Gesprächsreihe «Dialog international» neu als Webinare auf der Plattform «Zoom» statt. Im Juni gab der Theologe und Hongkong-Kenner Tobias Brandner fundiert Auskunft über «Hongkongs Demokratiebewegung im Ausnahmezustand» und im September boten drei Expert*innen Einschätzungen zum «Friedensprozess im Südsudan». Beide Veranstaltungen stiessen auf grosse Resonanz.

Aufbau des Online-Kursangebots

Bis März und im Zeitraum August bis Oktober konnte in bewährter Weise eine Reihe von Kursen mit Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt werden, im Missionshaus in Basel oder vor Ort in den Kirchgemeinden. Die Rückmeldungen waren sehr positiv, so schrieb eine Leitungsperson: «Danke für das (Zitat Konfirmanden) «eindrückliche» Seminar! Zum Zweck Ihrer eigenen Auswertung hänge ich Ihnen die Notizen meiner Konfirmanden an – aufgrund deren Aussagegehalt ich mich in der Entscheidung, zu Ihnen zur Mission 21 zu fahren, bestätigt fühle und freue.»

Ab Mai boten wir die ganze Themenpalette des Bildungsprogramms auch im Online-Format an. Dafür mussten wir die Kurse didaktisch neu konzipieren und die Technik ausbauen. Das Echo war erfreulich: Die Nachfrage stieg zum Jahresende hin kontinuierlich an und sehr häufig wurde gelobt, dass Mission 21 Online-Angebote im Bereich der Konfirmationsarbeit machte, die sonst kaum zu finden waren.

Manche Kirchgemeinden erprobten auch für Mitarbeiterschulungen oder für Seniorenkreise unsere Online-Möglichkeiten, etwa zum Thema «Rituale in aller Welt». Besonders geschätzt wurde die Möglichkeit, während eines Online-Kurses via Live-Verbindung zu einer Partnerkirche auf einem anderen Kontinent einen unmittelbaren Einblick in die Situation vor Ort zu erhalten. Eine Rückmeldung vom November lautete etwa: «Auch für uns ist das Wagnis Online-Kurs durchaus positiv verlaufen. Inhaltlich haben Sie uns auf eine spannende Reise mit vielen Anregungen mitgenommen.»

Einblick in globale Zusammenhänge

Mit den Präsenzkursen und Online-Angeboten konnte erfolgreich auf ein zentrales Ziel der Bildungsarbeit von Mission 21 in der Schweiz hingearbeitet werden: Menschen Verständnis für globale Zusammenhänge zu vermitteln und Impulse zu geben, die zu einem solidarischen Handeln befähigen und ermutigen.

Einen Einschnitt bedeutete die Corona-Pandemie hingegen für die Austauschprogramme. Mehrere geplante Sabbaticals im Ausland mussten abgesagt oder aufgeschoben werden. Ein Pfarrer, der sich im Frühjahr in Costa Rica aufhielt, musste kurzfristig in die Schweiz zurückkehren. Eine für Januar 2021 geplante Studienreise nach Tansania wurde um ein Jahr verschoben.

Grosses Interesse für Publikationen

Von April bis Weihnachten veröffentlichten wir 22 Ausgaben des «Mission-21-Corona-Updates», jeweils auf drei Seiten in Deutsch und Englisch. Kontaktpersonen aus insgesamt 20 Ländern berichteten darin sehr persönlich über die Lage vor Ort, über Unterstützungsaktionen und die Situation der Kirchen. Das «Corona-Update» wurde per Newsletter und über unsere Homepage verbreitet und



Corona-Updates:
Bewegende Informationen
aus den Partnerländern
von Mission 21.

international mit grossem Interesse aufgenommen: Rund 700 der elektronisch versandten «Updates» wurden jeweils gelesen. Die Autor*innen waren sehr erfreut, dass wir uns für ihre Situation interessierten. Das «Update» wurde als konkretes Beispiel der «internationalen Lerngemeinschaft» wahrgenommen, die sich auch und gerade in Krisenzeiten bewährt hat.

Im Mai 2020 erschien das von Mission 21 herausgegebene Buch «Wie andere Kulturen die Bibel sehen» beim Theologischen Verlag Zürich. Es gibt Einblicke in weltweite kontextbezogene Bibelinterpretationen und bietet kreative Umsetzungsideen mit Praxismaterialien auf DVD, darunter insbesondere 70 Kunstwerke aus aller Welt zu bekannten biblischen Geschichten. So eignet es sich sowohl, um eine kontextbezogene Bibelauslegung zu entdecken, als auch für den Einsatz in Gottesdiensten, in der Konfirmationsarbeit und bei interreligiösen Begegnungen. Bis Ende 2020 wurden 250 Exemplare über den Buchhandel verkauft und weitere 150 an interessierte Multiplikator*innen (Pfarrerinnen, kirchliche Fachleute für die interkulturelle Zusammenarbeit, Mitarbeitende im Bereich Bildung) weitergegeben – ein erfreuliches Interesse an einer Publikation, die nachhaltig zu interkultureller Kompetenz beiträgt.

Christian Weber
Team Bildung

2020 nutzten insgesamt **1712**
Frauen, Männer und junge
Menschen die Kurse, Veranstaltungen und Online-Formate von Mission. 21.

Auch **digitale Angebote** für **Jugendliche** vermittelten horizontweiternde Erkenntnisse: 34 Kurse erreichten 541 Teilnehmende vor Ort und 283 online – insgesamt 824.

Neue **Publikationen** erreichten breite Kreise: 22 «Corona-Updates» aus 20 Ländern wurden jeweils von rund 700 Interessierten gelesen. Das Buch «Wie andere Kulturen die Bibel sehen» vermittelt über 400 Multiplikator*innen interkulturelle Kompetenz.

Forschung

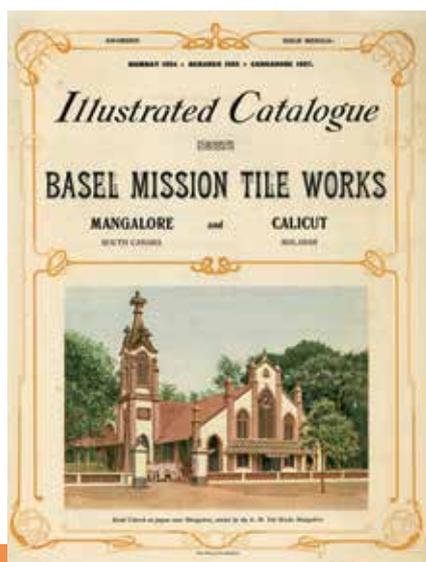
Viele Akten sind neu zugänglich

Das Forschungsarchiv von Mission 21 verzeichnete grosse Fortschritte in der Digitalisierung und Erschliessung seiner Bestände. Wie wichtig die Möglichkeit ist, mit digitalisierten Archivalien arbeiten zu können, zeigte das vergangene Jahr deutlich. Besonders erfreulich war dennoch ein realer Besuch: Der indische Botschafter in der Schweiz kam ins Archiv.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Preisliste der Ziegelwerke der Missionshandelsgesellschaft in Mangalore und Calicut. Archiv der Basler Mission, BHG-12.06.11



Die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie hatten im Bereich Forschung zur Folge, dass Archiv und Bibliothek von März bis Juni 2020 für die Nutzenden geschlossen waren. Trotzdem bestand per E-Mail ein reger Kontakt mit Forschenden aus dem In- und Ausland, die bei Anfragen unterstützt werden konnten. Nun zeigte sich noch deutlicher, wie wichtig es ist, dass bedeutende Archivalien auch in digitaler Form vorliegen. Einerseits sind diese vor dem weiteren Zerfall geschützt, andererseits sind Zugriff und Recherche auch in Zeiten von Homeoffice und eingeschränkter Mobilität möglich. Aufgrund der Umstände konnten im letzten Jahr fast nur Forschende aus der Schweiz oder aus Deutschland das Archiv besuchen. Mehr als 300 Anfragen aus aller Welt beweisen jedoch, dass das Archiv auch in Zeiten der Pandemie gefragt ist und dass seine Bestände genutzt werden.

Reiche Quelle für Bildung und Begegnung

Archiv und Bibliothek leisten wichtige Beiträge zur inhaltlichen Arbeit von Mission 21 in den Themen Religion und Entwicklung, interreligiöse Friedensförderung und Gender-Gerechtigkeit. Hier bietet das historische Archiv von Basler Mission und Mission 21 eine Fülle an Materialien, welche in der Bildungsarbeit eingesetzt werden können.

Ein Höhepunkt des Jahres und ein besonderes Zeichen der Wertschätzung war der Besuch des indischen Botschafters in der Schweiz, Sibi George, und seiner Frau Joice John Pampoorethu. Er stammt aus Kerala, einem der früheren Missionsbezirke der Basler Mission in Indien. Botschafter Sibi George war begeistert von den vielen handschriftlichen Dokumenten und den einmaligen, in seiner Muttersprache Malayalam verfassten Publikationen, die er im Archiv vorfand.

Wissenschaftliche Forschung und Erschliessung

Auch 2020 entstanden verschiedene universitäre Arbeiten mit Quellen aus unserem Forschungsarchiv: zum Beispiel Masterarbeiten zu Eva Lombard, der ersten Frau, die als Ärztin der Basler Mission in Indien wirkte, und zu zwei einheimischen Mitarbeitern der Basler Mission in China im 19. Jahrhundert. Ebenfalls eine Masterarbeit befasste sich mit der medizinischen Versorgung der Missionen und deren Wahrnehmung durch die indigene Bevölkerung am Beispiel Afrika. Im September kehrte Frau Li Lei nach zweijähriger Forschungstätigkeit im Archiv in ihre Heimat China zurück, um dort ihre Doktorarbeit über den Wissenstransfer von China nach Europa zu beenden.

Eine kontinuierliche Aufgabe im Archiv ist die weitere Erschliessung der Akten und die Publikation der entsprechenden Daten auf der Website www.barchives.org. Im 2020 wurden in diesem Bereich grosse Fortschritte gemacht. Die Akten der Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen (KEM) konnten komplett erschlossen und der gesamte Bestand der Basler Handelsgesellschaft konnte verzeichnet werden. Das Projekt «Erschliessung der Handelsgesellschaft» konnte nur realisiert werden dank namhafter Gönnerbeiträge der Christoph Merian Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung und der Basler Handelsgesellschaft.

Schliesslich erhielten wir in der zweiten Jahreshälfte Zugang zum schweizweiten Rechercheportal Swisscovery, über das die Bestände der wissenschaftlichen Bibliotheken der ganzen Schweiz auffindbar sind. Damit ist unsere Bibliothek weiterhin vernetzt, ihre Bestände finden sich in einem umfassenden Katalog und die Bücher können wie bis anhin ausgeliehen werden.

*Andrea Rhyn und Patrick Moser
Team Forschung*

Im Jahr 2020 nutzten **42** Forscherinnen und Forscher Archiv und Bibliothek. Wir verzeichneten **290** Benutzungstage.

Das Interesse an den digitalisierten Fotografien, Dokumenten und Kartenwerken stieg weiter an auf **49300** Besuche auf der Website barchives.org.

Spenden Jahresrechnung Organisation

*Weihnachtsaktion zur
Kampagne 2020: Basler Kinder
hängen ihre gezeichneten
Wünsche und die Wünsche
von Kindern aus dem Südsudan
am Weihnachtsbaum
beim Missionshaus auf.
Foto: Eva Sidler*

«Gar nichts – gibt's nicht!»

sagten sich Kirchgemeinden und Basargruppen

Kreatives Engagement in Zeiten von Corona

Die Pandemie hat die Solidarität auf die Probe gestellt. Viele Kirchgemeinden und Basargruppen konnten Veranstaltungen und Aktionen nicht wie gewohnt durchführen, darunter auch Kollekten und Sammelaktionen. Aber mit Kreativität und Einsatz sind an vielen Orten zahlreiche neue Formate entstanden – wir sagen Danke für dieses solidarische Engagement in aussergewöhnlichen Zeiten!



Doris Schneider am Basar Kölliken 2019, kurz bevor Corona vieles veränderte.
Foto: zVg

Auch traditionelle Veranstaltungen wie der Basar oder der Suppentag fielen den Corona-Einschränkungen zum Opfer. Viele Kirchgemeinden entschieden sich aber in diesen besonderen Zeiten, trotzdem oder vielmehr gerade deshalb Projekte von Mission 21 wie gewohnt zu unterstützen. Mission 21 konnte während der Krise und angesichts der gravierenden weltweiten Auswirkungen von Covid auf die Länder des globalen Südens in der Schweiz auf treue und grosszügige Unterstützung zählen.

An einigen Orten sind dabei neue oder angepasste Solidaritätsaktionen entstanden. Corona zum Trotz ging die internationale Solidarität im Kirchenleben nicht unter. Veränderte Begegnungsmöglichkeiten boten Platz für wertvolle und so selten gewordene Gespräche und Gemeinschaft.

«Soup-to-go»

Beispielsweise in der reformierten Aargauer Kirchgemeinde Möriken-Wildegg-Holderbank, wo der Missionsbasar bereits seit über hundert Jahren stattfindet. Auch im vergangenen Jahr gab es ihn – obschon während der Vorbereitungen immer wieder umgeplant und neu organisiert werden musste. Judith Gysi von der

«Wir müssen zu den Leuten!»

Vorbereitungsgruppe formuliert den endgültigen Entscheid der Gruppe so: «Wir müssen zu den Leuten, statt dass sie zu uns kommen!»

Gesagt, getan: Die traditionell im Gemeindesaal angebotene Minestrone wurde 2020 zur «Soup-to-go» oder sie wurde sogar von Konfirmandinnen und Konfirmanden nach Hause geliefert. Neben 125 Litern Suppe wurden auch 75 Adventskalender für Erwachsene verkauft. «Die neuen Ideen haben mächtig eingeschlagen», freut sich Judith Gysi und hofft, dass die neuen Erfahrungen auch Gelegenheit bieten, Solidaritätsaktionen für Mission 21 wie den Basar neu zu denken, um sich auch künftig mit Menschen im globalen Süden solidarisch zu zeigen und sie zu unterstützen.

Spendenaktion in der ganzen Gemeinde

Kölliken stand vor einer anderen Situation, hier musste der Basar abgesagt werden. «Gar nichts – gibt's nicht», sagte sich das Basarteam und lancierte stattdessen einen Spendenaufruf, nicht nur an die Mitglieder der Kirchgemeinde, sondern an alle Köllikerinnen und Kölliker. Zusammen mit dem Aufruf wurde zudem eine kleine Projektausstellung zum Kinderzentrum Muhaba im Südsudan in der Kirche präsentiert.

So konnte das Basarteam die Bevölkerung auch in diesem Jahr für einen guten Zweck gewinnen: «Der Basar ist gut verankert, es ar-

Mehr als **260** Freiwillige – Sammlerinnen und Sammler im Kollektenverein und mit Dankesbüchsen sowie Freiwillige, die spontan Ersatzaktionen für den abgesagten Missionsbasar in Basel durchführten – sie alle erbrachten mit Sammlungen und dank Sachspenden erfreulicherweise rund **100 000** Franken.



«Die Leute waren froh, dass Gemeinschaft und Gespräche Platz finden konnten.»

beiten Leute mit, die sonst nicht viel mit der Kirche zu tun haben. Wir stiessen darum in Kölliken auf offene Ohren. Gerade während der Pandemie brauchen die Menschen im globalen Süden, die nicht auf ein Gesundheitssystem wie in der Schweiz zurückgreifen können, unsere Unterstützung», sagt Doris Schneider von der Basargruppe.

«Solidarität auch jetzt» am Freiluftbasar

Auch in der Gemeinde Burg wurde der traditionelle Basar, der normalerweise mit Festwirtschaft durchgeführt wird, an die Situation angepasst. Er mutierte kurzerhand zum Freiluftmarkt. Unter Platanen wurden die Stände nun im geforderten Abstand aufgestellt. Und es kamen viele Besucherinnen und Besucher vorbei, nach dem Motto «Solidarität auch jetzt!».

Barbara Rohrer, Sozialdiakonin in Burg, erzählt: «Es war ein Risiko; wir wussten nicht, ob es funktioniert. So ganz ohne Festwirtschaft. Aber es hat sich gelohnt, wir waren sehr überrascht. Die Leute waren schon nur froh, dass überhaupt wieder etwas stattfindet und echte Gemeinschaft und Gespräche Platz finden konnten.» Mit genügend Abstand und dem Einhalten der entsprechenden Hygiene- und Versammlungsbestimmungen blieb der abgespeckte Basar so attraktiv, dass über 5000 Franken für Mission 21 gesammelt werden konnten.

Ähnliche Ideen für Basar-Alternativen erreichten uns aus vielen anderen Kirchgemeinden: vom Basar light in der Kirchgemeinde Arlesheim oder einem Solidaritätsaufruf in Pratteln, der in der lokalen Zeitung publiziert wurde, bis zu den Selbstbedienungsbasaren in den Kirchgemeinden Affoltern am Albis oder Höngg. Diese Beispiele stehen stellvertretend für all die Solidaritätsaktionen, die trotz widriger Umstände umgesetzt wurden. Sie trugen dazu bei, dass wir weiter innerhalb der welt-

weiten Kirche auf unsere Ziele hin arbeiten konnten, als internationale Lerngemeinschaft und mit Projekten in der internationalen Entwicklungshilfe, um benachteiligten Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Mission 21 bedankt sich an dieser Stelle von Herzen für das hoffnungsspendende Engagement und die grosszügige Unterstützung.

Kevin Ischi

Koordinator kirchliche Partnerschaften

Freiluftmarkt mit Abstand und zahlreichen Besucherinnen und Besuchern. Foto: Barbara Rohrer /zVg

Workshop für Friedensförderung im Südsudan. Foto: Silvano Yokwe



Friedensförderung im Südsudan

Die Friedensförderung im Südsudan bringt ermutigende Ergebnisse. Zwar ist die generelle Situation im jüngsten Staat der Erde für die Zivilbevölkerung prekär, die Gewalt trotz offiziell beendetem Bürgerkrieg gross. Umso wichtiger ist die Friedensarbeit der Presbyterianischen Kirche des Südsudans (PCOSS), einer Partnerkirche von Mission 21. Im gemeinsamen Projekt stärkt die PCOSS die Fähigkeiten von kirchlichen Mitarbeitenden, Frauen und Jugendlichen in der Traumabearbeitung und in der Friedens- und Versöhnungsarbeit, zudem bietet sie psychosoziale Unterstützung. 2020 konnten über 300 Personen an drei Standorten in Workshops geschult und begleitet werden. Es können sichtbare Verbesserungen festgestellt werden, zum Beispiel bei Konflikt- und Problemlösungen und bezüglich Mitwirkung und Mitbestimmung von Frauen. Das Projektziel, Frauen zu stärken, ist ein wichtiges Element der Friedensarbeit von Mission 21 im Südsudan und weltweit.

Nachhaltige Entwicklung dank Partnerschaft auf Augenhöhe

Gemeinsam auf dem Weg zu einer solidarischen Gesellschaft

**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



Wie entsteht Solidarität, wenn verschiedene Lebenswelten aufeinandertreffen und ein Dialog und gegenseitiges Verständnis durch unterschiedliche Sprachen, ungleich verteilte Chancen und unterschiedliche Lebensbedingungen erschwert werden? Mission 21 sucht und lebt den Austausch auf Augenhöhe. Wir hören zu vor Ort, auch in abgelegenen Regionen, wo sich unsere Partnerkirchen und -organisationen im täglichen Leben engagieren. Wir schauen hin, auf die lokalen Anforderungen an den Aufbau von gerechten, fairen und inklusiven Gesellschaften und führen einen intensiven Dialog, wertschätzend und partnerschaftlich. Wir bringen unsere Kompetenzen in eine nachhaltige und professionelle Entwicklungszusammenarbeit ein.

Und wir treten in Kontakt mit Ihnen, unseren Unterstützerinnen und Freunden. Wir tauschen die wechselseitigen Erfahrungen, Erwartungen und Fragestellungen aus und geben Ihnen vertiefte Einblicke in die Lebenswelten der Menschen in unseren Partnerländern sowie in unsere Arbeit in rund 100 Projekten in Afrika, Asien und Lateinamerika. So kann partnerschaftliche Solidarität entstehen und weltweite Beziehungen werden im Dialog aufgebaut und gefestigt.

Danke! Sie helfen mit Ihrer Solidarität benachteiligten Menschen auf dem Weg in ein friedliches und gerechteres Leben. Durch Ihre Unterstützung schaffen Sie Perspektiven und Hoffnung für besonders vulnerable Menschen und stossen nachhaltige Veränderungen an.

Hebammenschülerinnen aus dem Südsudan – Mission 21 unterstützt die Ausbildung dieser wichtigen Pflegefachkräfte. Foto: zVg



Ein spezieller Dank geht an unser kirchliches Netzwerk für die umfassende Unterstützung unserer Arbeit: an die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, die Kantonal- und Landeskirchen und die Kirchgemeinden mit ihren zahlreichen Aktivitäten, die im Rahmen unserer Kampagne stattfinden, mit ihren Kollekten und ihren kreativen Engagements von Freiwilligen.

Von grosser Bedeutung für uns ist ausserdem die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Stiftungen, Kantonen und Gemeinden, Lotteriefonds und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Partnerschaftliche Solidarität zeigt sich beispielhaft in der langjährigen und sehr geschätzten Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Stiftung SYMPHASIS. Dies ermöglicht uns nachhaltige Umsetzung unserer Projekte sowie Planungssicherheit in der Projektarbeit. Aktuell unterstützt die Stiftung zwei wichtige Projekte im Bereich Berufsbildung für Waisen und benachteiligte Kinder und Jugendliche in Indonesien und Tansania und ermöglicht diesen während zwei Jahren den Zugang zu einer qualifizierten Berufsausbildung.

Besonders danken möchte ich allen unseren privaten Spenderinnen und Spendern für ihre Treue und Verbundenheit und speziell auch all jenen Menschen, die sich über ihr Leben hinaus für nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe einsetzen und uns ein Vermächtnis hinterlassen.

In den nächsten Monaten und vielleicht auch Jahren werden uns Corona und die Folgen weiterhin stark beschäftigen – weltweit. Nach der Nothilfe müssen die Menschen ihr Leben rasch wieder in die eigenen Hände nehmen und eigene Perspektiven entwickeln können. Die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Folgen der Corona-Krise verstärken die Armut und speziell den Hunger. Auch andere Krisen wie Naturkatastrophen und die Auswirkungen des Klimawandels werden immer wieder sofortige und unkomplizierte Unterstützung zusätzlich zu unserer geplanten Programmarbeit nötig machen. Danke, dass Sie sich auch zukünftig und in unplanbaren Momenten solidarisch zeigen und unsere Projekte unterstützen.

*Gaby Ullrich
Leiterin Marketing und Kommunikation*



Schülerinnen im tansanischen Waisenkindersprojekt.
Foto: Regina-Mariola Sagan

Bildung in Tansania – für eine Zukunft ohne Armut

Bildung ist ein Menschenrecht und eines der UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG 4). Denn immer noch bleibt Bildung weltweit bestimmten marginalisierten Gruppen verwehrt: Waisenkinder, vulnerable Jugendliche oder junge Mütter haben oft keinen Zugang zu weiterführender Bildung und Ausbildung. So auch in Tansania. Um der Armut sowie der hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken, setzt sich Mission 21 zusammen mit ihren lokalen Partnern, der Süd- und der Südwestprovinz der Moravian Church in Tansania, seit Jahrzehnten für die Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen im Südwesten Tansanias ein, insbesondere für Mädchen und Waisenkinder. Als neue Komponente der dortigen inklusiven Bildungsarbeit erweitern wir das Programm, indem wir ab 2021 auch Menschen mit Beeinträchtigungen gezielt fördern.

Spendenliste

Kirchgemeinden, Kantonalkirchen und kirchliche Institutionen, die 2020 Mission 21 mit Beiträgen ab 50 000 Franken unterstützten:

(alphabetisch nach Ort)

Reformierte Kirche Aargau; ACT Alliance, Le Grand-Saconnex; Evang.-ref. Kirche Basel-Stadt; Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Bern; Evangelisch-Reformierte Kirche Schweiz, Bern; Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn; Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Biel; Evang.-ref. Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen; Evang.-ref. Landeskirche Graubünden; Evang.-ref. Kirchgemeinde Horgen; Evangelische Landeskirche in Baden, Karlsruhe; Evang.-ref. Kirche Luzern; Evang.-ref. Kirchgemeinde Meilen; Evang.-ref. Kirchgemeinde Pfäffikon ZH; Evang.-ref. Kirchgemeinde Rapperswil-Jona; Evang.-ref. Kirche des Kantons Schaffhausen; Evangelische Kirche der Pfalz, Speyer; Evang.-ref. Kirche des Kantons St. Gallen; Union des Eglises Protestantes d'Alsace et de Lorraine (UEPAL), Strasbourg; Evangelische Landeskirche in Württemberg, Stuttgart; Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Thun; Verband der Evang.-ref. Kirchgemeinden, Winterthur; Reformierte Kirche Kanton Zug; Reformierte Kirche Kanton Zürich; Evang.-ref. Kirchgemeinde Zürich.

Institutionen und Stiftungen, die Mission 21 im Jahr 2020 mit 10 000 Franken und mehr unterstützt haben:

(alphabetisch nach Ort)

Kanton Aargau; Basler Handelsgesellschaft AG, Basel; Basler Mission, Basel; Kanton Basel-Stadt; Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Bern; Marty Gloor-Häusermann-Stiftung, Lenzburg; Stiftung Henriette und Hans-Rudolf Dubach-Bucher, Luzern; Gemeinde Riehen; Stiftung Succursus, St. Gallen; Basler Mission Deutscher Zweig (BMDZ), Stuttgart; Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Stuttgart; Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ), Stuttgart; Martin-Stucki-Stiftung für Schulen in Afrika, Teuffenthal b. Thun; Stadt Uster; Stiftung Solidarität mit der Welt, Wädenswil; Weltgebetstag Schweiz, Winterthur; Stadt Zürich; Stiftung Mercator Schweiz, Zürich; Stiftung SYMPHASIS, Zürich.

Lokale Vereine und Gruppierungen mit einer Unterstützung von über 5000 Franken:

(alphabetisch nach Ort)

Basar Kirchgemeinde Affoltern am Albis; Basargruppe Arlesheim; Bazararbeit Bolligen; Basar Kirchgemeinde Gränichen; Basar Kirchgemeinde Herzogenbuchsee; Basar Kirchgemeinde Holderbank-Möriken-Wildegg; Basar Kirchgemeinde Kölliken; Basargruppe Rafz; Basar Kirchgemeinde Stein am Rhein-Burg; Basar Kirchgemeinde Wichtrach.

Wir danken allen Privatpersonen, Organisationen und Institutionen, lokalen Vereinen und Freiwilligen, die uns unterstützen, ganz herzlich. Leider können wir nicht alle namentlich auflisten. Daher werden wir ab der nächsten Ausgabe unseres Jahresberichts diese Liste durch eine passende Erwähnung auf unserer Website www.mission-21.org ersetzen.

Bilanz

	31.12.2020	31.12.2019
Aktiven	CHF	CHF
Flüssige Mittel	2 910 542.42	3 188 810.28
Festgelder	333 487.62	1 128 069.82
Wertschriften	2 360 468.56	2 185 452.90
Forderungen ggü. Dritten	158 059.68	227 457.50
Forderungen ggü. verb. Unternehmen	104 054.48	323 353.04
Aktive Rechnungsabgrenzung	487 421.80	297 231.16
Total Umlaufvermögen	6 354 034.56	7 350 374.70
Finanzanlagen	1 500 000.00	1 500 000.00
Sachanlagen	39 899.45	39 156.00
Immaterielle Anlagen	322 253.35	105 890.70
Total Anlagevermögen	1 862 152.80	1 645 046.70
Total Aktiven	8 216 187.36	8 995 421.40
Passiven		
Verbindlichkeiten ggü. Dritten	239 865.19	462 527.69
Passive Rechnungsabgrenzung	160 596.77	134 300.65
Total kurzfristiges Fremdkapital	400 461.96	596 828.34
Rückstellungen	173 153.65	238 421.70
Total langfristiges Fremdkapital	173 153.65	238 421.70
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	3 414 953.69	3 834 927.57
Total Fondskapital zweckgebunden	3 414 953.69	3 834 927.57
Erarbeitetes freies Kapital	3 020 404.96	3 016 692.58
Erarbeitetes gebundenes Kapital	1 207 213.10	1 308 551.21
Total Organisationskapital	4 227 618.06	4 325 243.79
Total Passiven	8 216 187.36	8 995 421.40

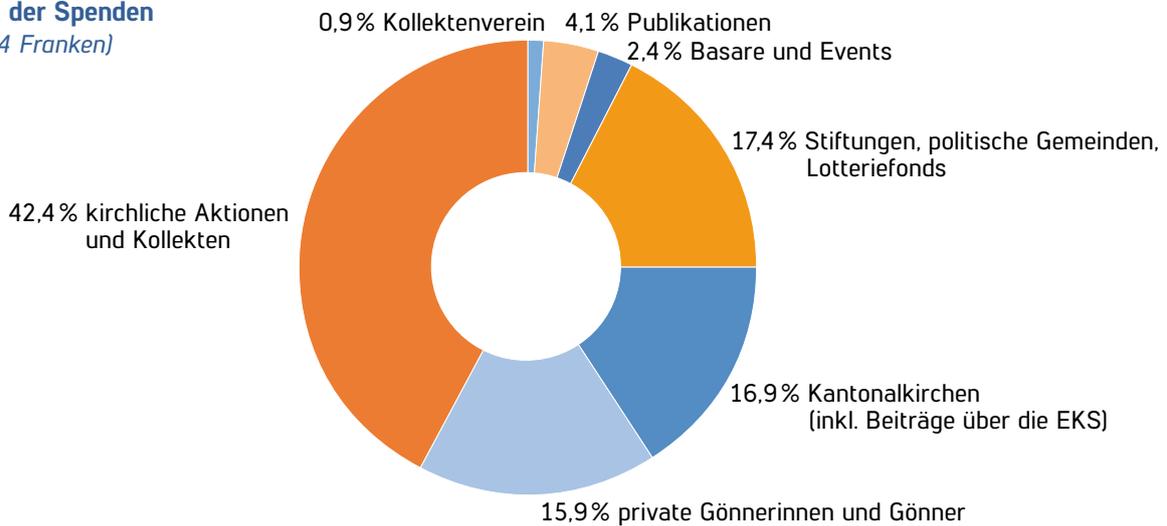
Der Bericht der **Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers** bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen.

Betriebsrechnung

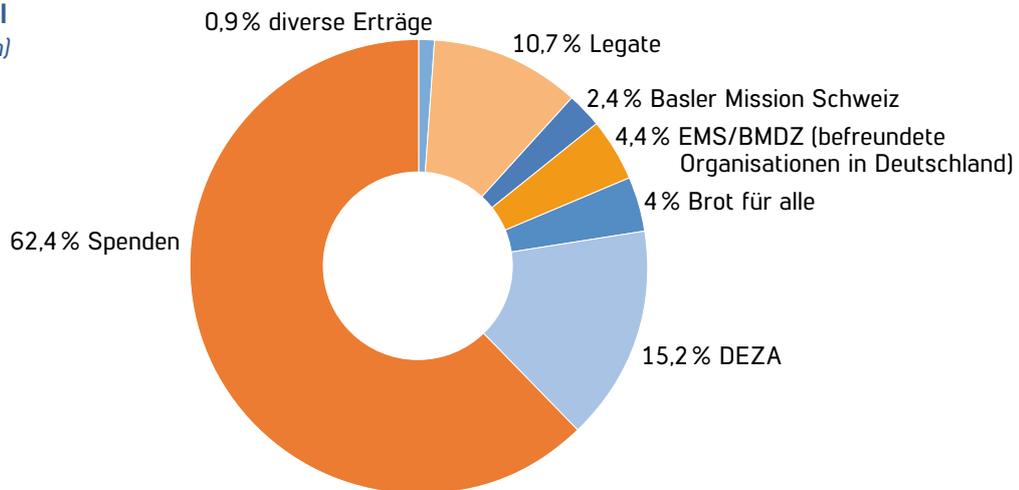
	31.12.2020	31.12.2019
Ertrag	CHF	CHF
Spenden	7 847 104.18	8 439 233.18
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>2 594 385.04</i>	<i>3 034 572.90</i>
Beiträge von Organisationen	1 353 539.04	1 669 790.71
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>612 552.02</i>	<i>853 545.86</i>
Beitrag Bund (DEZA)	1 915 000.00	1 879 710.00
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>1 595 833.33</i>	<i>1 573 376.67</i>
Legate	1 350 022.85	879 577.95
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>105 000.00</i>	<i>–</i>
Ertrag aus Geldsammelaktionen	12 465 666.07	12 868 311.84
Handelsertrag	29 965.25	14 237.78
Dienstleistungsertrag	42 362.13	80 225.82
Übrige Erträge	38 023.71	52 129.84
Erträge aus erbrachten Leistungen	110 351.09	146 593.44
Total Erträge	12 576 017.16	13 014 905.28
Aufwand für die Leistungserbringung		
Programm- und Projektaufwand	9 981 680.35	10 222 604.47
Mittelbeschaffungsaufwand	1 493 037.47	1 785 454.92
Administrativer Aufwand	1 644 770.48	1 992 507.77
Total Aufwand für die Leistungserbringung	13 119 488.30	14 000 567.16
Betriebsergebnis	-543 471.14	-985 661.88
Finanzergebnis		
Finanzaufwand	-63 966.24	-47 793.15
Finanzertrag	89 837.77	413 570.86
Total Finanzerfolg	25 871.53	365 777.71
Ergebnis vor Fondsveränderungen	-517 599.61	-619 884.17
Fondsergebnis		
<i>Zuweisung an Fondskapital</i>	<i>-4 907 770.39</i>	<i>-2 797 958.47</i>
<i>Verwendung des Fondskapitals</i>	<i>5 327 744.27</i>	<i>2 926 899.25</i>
Veränderung des Fondskapitals	419 973.88	128 940.78
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	-97 625.73	-490 943.39
<i>Zuweisung an freies Kapital</i>	<i>-3 712.38</i>	<i>–</i>
<i>Verwendung des freien Kapitals</i>	<i>–</i>	<i>266 929.19</i>
Ergebnis freies Kapital	-3 712.38	266 929.19
<i>Zuweisung an gebundenes Kapital</i>	<i>-255 112.89</i>	<i>-7 314.18</i>
<i>Verwendung des gebundenen Kapitals</i>	<i>356 451.00</i>	<i>231 328.38</i>
Ergebnis gebundenes Kapital	101 338.11	224 014.20
Ergebnis nach Zuweisung an Organisationskapital	0.00	0.00

Herkunft und Verwendung der Mittel

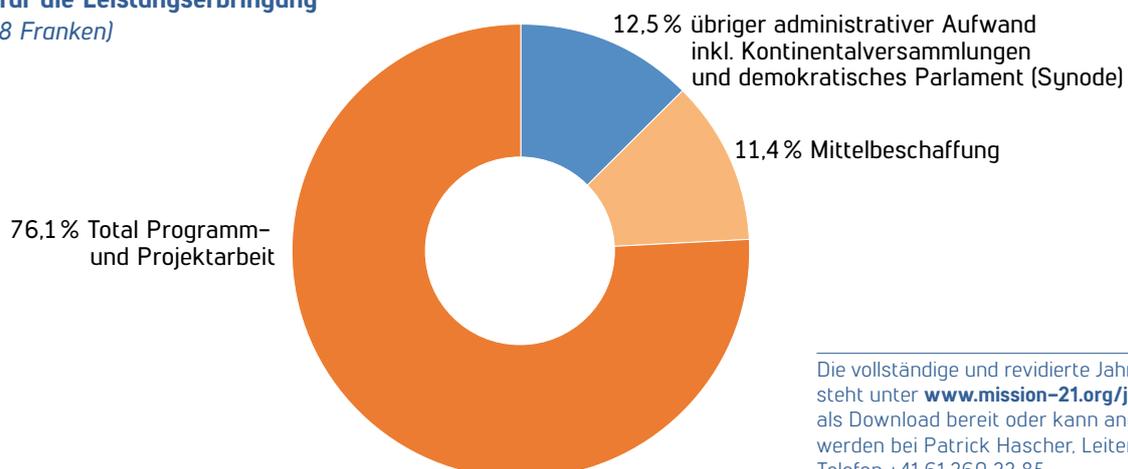
Herkunft der Spenden (7 847 104 Franken)



Herkunft der Mittel (12 576 017 Franken)



Aufwand für die Leistungserbringung (13 119 488 Franken)



Die vollständige und revidierte Jahresrechnung steht unter www.mission-21.org/jahresbericht als Download bereit oder kann angefordert werden bei Patrick Hascher, Leiter Finanzen, Telefon +41 61 260 22 85.

Grossartige Solidarität und Spendenbereitschaft

Mission 21 entschied bereits im Frühling, den zu erwartenden Rückgang bei den Einnahmen mit Sparmassnahmen in der Schweiz aufzufangen. Erfreulicherweise war der Rückgang kleiner als befürchtet, dank grosszügiger Unterstützung aller Spenderinnen und Spender.

Das Jahr 2020 war auch bei Mission 21 von Corona geprägt. Schon im Frühling entschieden wir uns aufgrund der erwarteten Einnahmenreduktion für umfassende Sparmassnahmen in der Schweiz, was zu einem verminderten Aufwand von 16 Prozent in der Mittelbeschaffung und 17 Prozent beim administrativen Aufwand führte. Für die Programm- und Projektarbeit weisen wir einen Rückgang von 2,4 Prozent aus.

Glücklicherweise können wir nun insgesamt den Spendeneingang mit einem Minus von lediglich 7 Prozent und rund 592 000 Franken gegenüber dem Vorjahr abschliessen

Unsere kirchlichen Partner zeigten sich sehr grosszügig und reagierten schnell auf unsere Nothilfesuche und Solidaritätsaufrufe aufgrund von Corona. Die Absage von Veranstaltungen, Sammelaktionen und Kollekten in den Kirchgemeinden traf uns aber dennoch mit einem Rückgang von 273 000 Franken. Dafür konnten die Zuwendungen der Landes- und Kantonalkirchen um 110 000 Franken erhöht werden.

Eine erfreuliche Steigerung dürfen wir bei den Spenden von Privatpersonen verzeichnen. Auch der Verkauf von Solidaritätsschoggi, Curry und Stoffmasken stiess auf regen Zuspruch.

Die Einnahmen aus Legaten und Erbschaften konnten wir um 54 Prozent steigern auf eine Gesamtsumme von 1,35 Millionen Franken. Damit liegt das Gesamtergebnis mit 120 000 Franken nur 1,3 Prozent unter demjenigen des Vorjahres.

Mit rund 6,6 Millionen Franken Mittelaufwand für unsere Kernthemen blieb dieser Aufwand gegenüber dem Vorjahr unverändert. Stärker berücksichtigt wurden die Friedensförderung und die Programmentwicklung,



*Dank Spendengeldern aus der Schweiz unterstützt Mission 21 auch Bildung für indonesische Kinder.
Foto: Miriam Glass*

während der Anteil für Bildung zurückging. Bildung bleibt allerdings der wichtigste Sektor mit einem Anteil von über 30 Prozent.

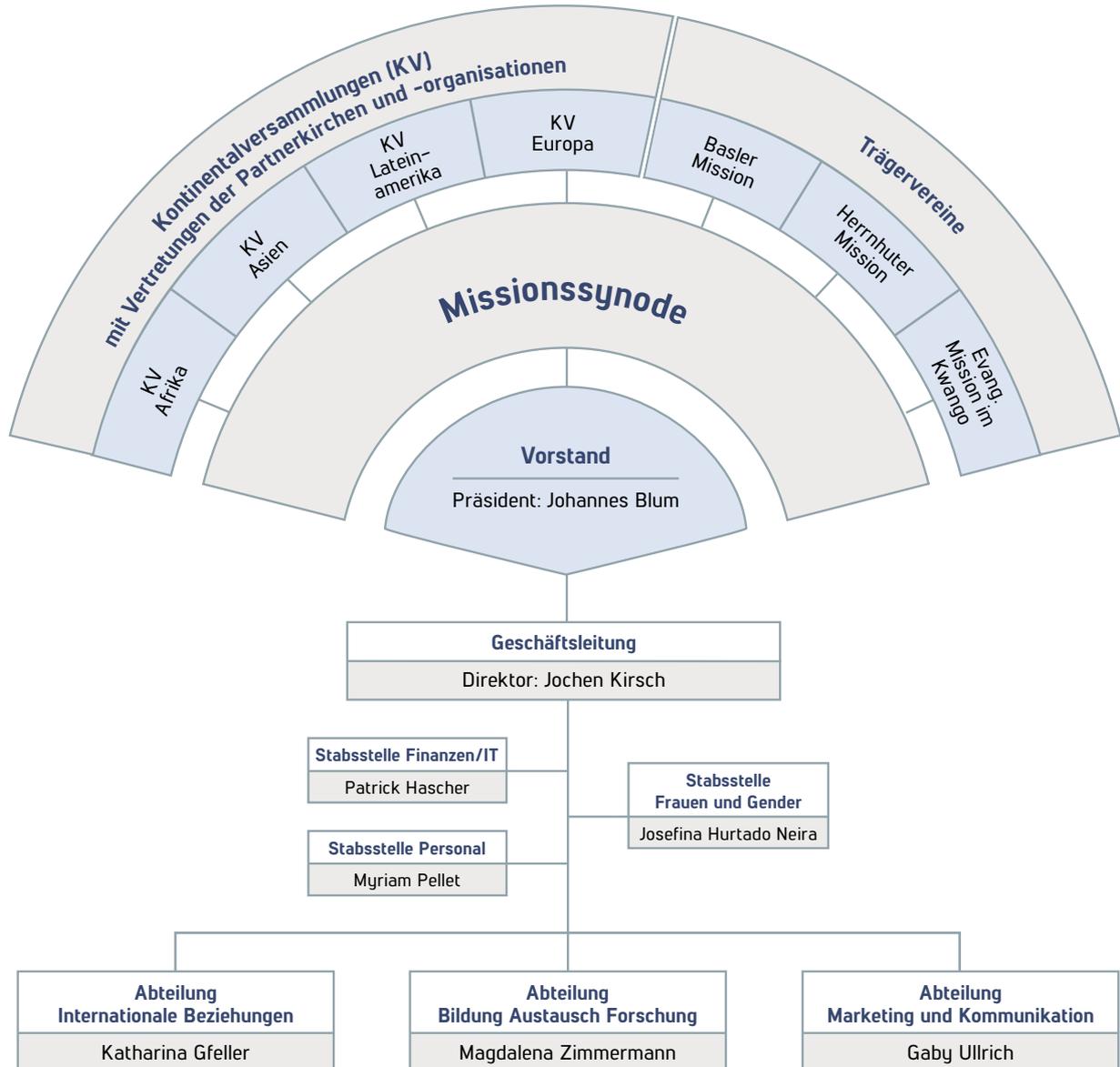
Unsere Sonderanträge für Nothilfe generierten über 570 000 Franken. Diese Gelder wurden umgehend in den betroffenen Ländern eingesetzt. Die Spenden aus dem kirchlichen Bereich blieben insgesamt stabil und liegen weiterhin bei rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen. Dank bestehender zweckbestimmter Fonds konnte der Projektaufwand mit zusätzlichen 420 000 Franken finanziert werden.

Wir freuen uns sehr über die grossartige Solidarität unserer Spenderinnen und Spender, des kirchlichen Netzwerks, unseren Trägerorganisationen, von Stiftungen und weiteren institutionellen Partnern und danken speziell für das Vertrauen in die nachhaltige Wirkung unserer Arbeit.

Das interne Kontrollsystem (IKS) basiert auf einem risikoorientierten Ansatz und stellt sicher, dass die finanzielle Berichterstattung zuverlässig ist und die notwendigen gesetzlichen Vorschriften beziehungsweise die Fachempfehlungen eingehalten werden. Der Bericht der Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen. Interessierten stellen wir gerne die detaillierte Jahresrechnung und die Bilanz zu.

*Patrick Hascher, Leiter Finanzen
Gaby Ullrich, Leiterin Marketing und Kommunikation*

Organigramm Mission 21



Gremien im Jahr 2020

Vorstand

Amtsduer: vier Jahre mit der Möglichkeit zur zweimaligen Wiederwahl

Prof. Dr. Johannes Blum

Präsident
Senior Consultant medizinische
Abteilung am Tropeninstitut Basel

Pfr. Karl F. Appl

Vizepräsident
Präsident der Basler Mission
Pfarrer, Märstetten TG

Dr. Gerhard Bütschi-Hassler

Selbstständiger Unternehmensberater,
Kirchenrat der Reformierten Kirche Aargau,
Synodaler der Evangelischen Kirche Schweiz,
ab 1. Januar 2021

Pfrn. Dr. Claudia Hoffmann

Assistentin/Post Doc Theologische
Fakultät Universität Basel

Kurt Kägi

Geschäftsführer, ehem. Kirchenratspräsident
Landeskirche beider Appenzell, Herisau,
zurückgetreten per 31. Dezember 2020

Dr. Margrit Schneider-Schardt

Zahnärztin, 1990 bis 2015 Synodale der
Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt,
Basel

Andrea R. Trümpy

Vizepräsidentin des kantonalen
Kirchgemeinderates des Kantons Glarus,
alt Stadtpräsidentin von Glarus

Pfr. Frieder Vollprecht

Pfarrer der Herrnhuter Sozietäten
Basel und Bern, Mitarbeit im Haus
der Religionen, Bern

Pfr. Hans-Joachim Zobel

Dekan i. R., Evang. Landeskirche
in Baden, Freiburg (D)

Geschäftsleitung

Pfr. Jochen Kirsch

Direktor

Pfrn. Magdalena Zimmermann

Leiterin Abteilung Bildung Austausch Forschung,
stv. Direktorin

Katharina Gfeller

Leiterin Abteilung Internationale Beziehungen

Gaby Ullrich

Leiterin Abteilung Marketing und Kommunikation

Patrick Hascher

Leiter Stabsstelle Finanzen/IT

Josefina Hurtado Neira

Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender

Myriam Pellet

Leiterin Stabsstelle Personal

Geschäftsprüfungskommission

Amtsduer: vier Jahre

Sibylle Andermatt

Präsidentin
Kaufmännische Angestellte im IT-Bereich

Ueli Burkhalter

Pfarrer, Mitglied im Synodalrat der Reformierten
Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Eckehart Lauk

Regierungsdirektor a. D.



mission 21

evangelisches missionswerk basel

Mission 21 engagiert sich in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Rahmen von nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit sowie Nothilfe und Wiederaufbau für Friedensförderung, Bildung, Gesundheit, Ernährungssouveränität und Einkommensförderung. Damit tragen wir bei zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung. Dieses weltweite Engagement verbindet sich mit Programmen für interkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit sowie der Förderung des Verständnisses für globale Zusammenhänge.

www.mission-21.org



Bildung gibt Kindern eine Perspektive

In Sabah, dem malaysischen Teil Borneos, unterstützen wir mit unseren Partnerkirchen benachteiligte Kinder und Jugendliche. Sie erhalten Zugang zu Schul- und Berufsbildung. Mädchen werden dadurch auch vor der Frühverheiratung bewahrt. Dank ihrer Ausbildung können sie sich später für eine nachhaltige Entwicklung engagieren.

Ihre Spende hilft!

Mit 100 Franken unterstützen Sie zum Beispiel Kinder und Jugendliche aus armen ländlichen Regionen in Sabah/Malaysia, damit sie die Schule besuchen können.

Spendenkonto: 40-726233-2

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2